Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 244 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 7. September 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Zweiter Tag des Dirschauer Schulstreiks

Dirschau, 6. September.

Am Sonnabend vormittag führten, wie das „Pom. Tageblatt" schreibt, die deutschen Eltern der aus den deutschen Volksschulklassen der polnischen Schule überwiesenen Schüler erneut ihre Kinder den deutschen Klassen zu. Der Schulleiter Mielnik ließ die Eltern einzeln zu sich kommen und forderte sie nochmals auf, die Kinder in die polnischen Klassen zu schicken, stieß aber bei der Elternschaft auf einmütige Ablehnung dieser Forderung. Da den Kindern der Besuch des deutschen Unterrichts verboten wurde, sahen sich die Eltern genötigt, erneut ihre Kinder dem Unterricht fernzuhalten. Nur einigen Kindern mit deutschem Namen (es handelt sich um drei oder vier) wurde es erlaubt, in die deutschen Klassen zurückzukehren. Den anderen Eltern erklärte der Rektor, daß sie polnische Namen trügen und Polen seien und ihre Kinder in die polnischen Klassen zu schicken haben. Einige Eltern wurde von dem Schulleiter geraten, sich an den Kreisschulinspektor in dieser Angelegenheit zu wenden. Da aber der Kreisschulinspektor ja die Anordnung zur Umschulung der Kinder herausgegeben haben muß, dürfte auch die Inanspruchnahme dieser Stelle zwecklos sein. Die Eltern haben bereits in dieser Angelegenheit eine schriftliche Eingabe an die Wojewodschaft gerichtet, so daß hoffentlich bald die den hiesigen verantwortlichen Stellen vorgesetzte Behörde sich mit der gewaltsamen Ausschulung der deutschen Kinder befaßt und die in der Verfassung verbürgte Gleichberechtigung der Minderheiten mit dem Mehrheitsvolk nicht ganz zu einer bloßen Frase entwürdigen läßt.

Die Eltern beabsichtigen, bis zur Berücksichtigung ihrer Wünsche weiterhin die umgeschulten Kinder den deutschen Klassen zuzuführen und, falls sie erneut zurückgewiesen werden, sie vom Unterricht fernzuhalten. Man ist der Ansicht, daß die Auferlegung einer Schulstrafe in diesem Falle unmöglich ist, da den Kindrn ja von der Schulleitung der Besuch der Schulklassen, an denen sie rechtmäßig angemeldet sind, verwehrt wird. Die gewaltsame Umschulung erfährt übrigens nicht nur von deutscher Seite eine scharfe Verurteilung; auch von einsichtsvoller nationalpolnischer Seite sind Aeußerungen bekannt, in denen solche Gewaltmaßnahmen im Schulwesen als einer westlichen Kultur unwürdig verurteilt wurden. Diese Dirschauer Schulaffäre hat übrigens auch in der Auslandspresse ein weites Echo gefunden und dürfte jetzt angesichts der Völkerbundtagung in Genf, auf der bekanntlich auch Minderheitenfragen behandelt werden sollen, größtes Interesse finden.

Der siebente europäische Nationalitätenkongreß in Genf

Von unserem Sonderberichterstatter.

Nach dreitägiger angestrengter Arbeit in 6 Vollversammlungen und vielen Kommissionen ist der siebente Nationalitätenkongreß zu Ende gegangen, wie man gleich sagen darf: In voller Harmonie und Geschlossenheit der Abgesandten von 35 Nationalitäten aus 14 Staaten, die gegen 30 Millionen Menschen dieses friedelosen Europa vertreten. Es wäre vermessen etwa behaupten zu wollen, daß sie eine Einheit bildeten: Deutsche Delegationen aus 8 verschiedenen Staaten, jüdische aus fünf Staaten, russische aus vier, ungarische aus drei Staaten, slowenische, litauische, bulgarische und ukrainische aus je zwei Staaten werden mit den Basken und Tschechen, Kroaten und Weißrussen, Katalanen und Griechen wohl über die meisten Fragen der Politik, Wirtschaft und Kultur streiten können. Aber wenn angesichts des Buches „Die Nationalitäten in den Staaten Europas", in dem 40 berufene Vertreter der verschiedenen Minderheiten die Entwicklung und Lage ihrer Gruppe nach dem Kriege schildern — eines Dokuments von wahrhaft erschütternder Wucht, über das noch zu sprechen sein wird — ein Redner das Wort zitierte: „Ihr, die Ihr dieses Gesicht Europas betrachtet, laßt alle Hoffnung fahren!", so berief sich ein anderer auf das Goethezitat Stresemanns, des größten Politikers der Deutschen nach dem Weltkriege: „Wir bekennen uns zu jenem Geschlecht, das vom Dunklen zum Hellen strebt!" Das friedliche Europa zu suchen und mitschaffen zu helfen zieht diese Bekennerschar aus, treue Mannschaft auf einem Schifflein, das als Kapitän der Präsident des Kongresses, der Slowene Dr. Wilfan, mit Kraft und Geschick, maßvoll und machtvoll leitet und dem als getreuer Steuermann sein Generalsekretär Dr. Ammende zur Verfügung steht. Idealismus reinster Art beseelt sie, wenn der Kelch ihres Leides auch bis zum Rande gefüllt ist. Am klarsten hat die Zwiespaltigkeit des Meinens und Empfindens, von der alle diese Frauen und Männer erfüllt sind, einer der geistvollster Redner des Kongresses, der deutsche Vertreter aus Lettland, Dr. Schiemann, herausgearbeitet, als er am Schluß seiner feingeschliffenen Rede über „Abrüstung — Sicherheit — und die Ungelöstheit der Nationalitätenfrage" aussprach: „Wir alle sind Pessimisten: „Wir erkennen, aber wir sind Optimisten: wir bauen!" Und alle diese Männer zeichnet das aus, was Dr. Wilfan in die Worte prägte: Loyalität dem Staate gegenüber ist für uns alle eine Selbstverständlichkeit, der Staat hätte ja auch, wäre es anders, alle Mittel des Rechts und selbst der rechtlosesten Macht, sie zu erzwingen. Freilich ist es gegen das Wesen des Staates, von vornherein einen Unterschied zu machen zwischen loyalen und illoyalen Staatsbürgern! Aber Loyalität unserer gemeinsamen Kongreßarbeit gegenüber ist uns eine Herzenssache, denn wir fühlen, daß wir in dieser Verbundenheit etwas Neues, Großes schaffen, eine Gesinnungsgemeinschaft zur geistigen Erneuerung dieses ansonsten unrettbar dem blutigen Untergang geweihten Kontinents. Und so vollzieht sich diese „vielleicht komplizierteste Zusammenarbeit der Welt, die es gibt", wie Dr. Ammende sie nannte — der es ja am besten wissen muß — in Bahnen freundschaftlichsten und kollegialsten persönlichen Verkehrs, des Verzichts auf alle Sonderwünsche und Einzelinteressen, in der Atmosphäre reiner Geistigkeit, in der sich solche Schöpfungsarbeit bewegen muß.

Sie kennen sich ja nun fast alle, aus langjähriger Zusammenarbeit, diese Führer, an deren Namen sich die Schicksale ihrer Völker knüpfen, die in Internierungslagern und Gefängnissen für ihr Volk gelitten haben, die Hab und Gut geopfert haben, die nur ein unendlicher Idealismus, ja auch Fanatismus für ihre Idee befähigt, so durchzuhalten. Als dieser Kongreß vor 7 Jahren erstmals zusammentrat, mochte er, selbst von nicht einmal Uebelgesinnten, ein „Konflux verantwortungsloser Politiker" genannt werden, mochte er als ein Störenfried der Völkerbundarbeit, als ein Brandherd Europas, als eine Art Verschwörernest, ja vielleicht noch bestenfalls als eine vorübergehende Erscheinung von Querulanten gelten. Heute hat er sich eben dank seiner Mäßigung und klaren Zielsetzung als eines der ersten und fähigsten Parlamente der Welt erwiesen, hat er seinen festen Platz sich geschaffen. Und heute hören — was ja nicht immer der Fall war — auch die Vertreter der Minderheitensektion des Völkerbundes als Gäste sich wenigstens diese Aussprachen von Anfang bis Ende an. Mit Nutzen, so hoffen wir, denn hier werden Gedanken produ-

Neue Verhaftungen in der Truskawieczer Mordaffäre

Die Mörder unter den Verhafteten?

In Warschau erschien am Sonnabend abend eine halbamtliche Mitteilung, in der bekannt gegeben wird, daß während der Polizeistreifen in der Umgegend von Truskawiec und Boryslaw zahlreiche Personen verhaftet worden sind, unter denen sich 7 Personen befinden, die stark verdächtig sind, an der Ermordung des Abg. Holowko beteiligt zu sein.

Die Behörden verweigern nähere Informationen, erklären aber, daß sich die Polizei diesmal anscheinend auf der richtigen Fährte befinde.

* * *

Polnische Blätter veröffentlichen außerdem konkretere Angaben über die Verhaftungen. Wir verzeichnen diese Nachrichten mit allem Vorbehalt, da eine Bestätigung bisher nicht zu erlangen war:

In den letzten beiden Tagen der Streife in den Drohobyczer Wäldern hatte — der polnischen Presse zufolge — die Polizei die Gewißheit erlangt, daß sich einige Personen in den Wäldern verstecken. Als der Polizeikordon zusammengezogen war, wurden denn auch drei Personen zwei Männer und eine Frau verhaftet. Alle drei befanden sich in bedauernstem Zustand. Sie waren erschöpft und abgerissen. Bei ihnen wurden Waffen gefunden, deren Kaliber mit den Einschußwunden im Körper Holowkos übereinstimmt. Die Verhafteten hatten aber keinerlei Papiere bei sich, so daß ihre Namen nicht festgestellt werden konnten. Sie wurden in das Gefängnis in Drohobycz eingeliefert, wo sie einem Verhör unterzogen wurden. Sie leugnen jede Schuld.

Obgleich also die Angeklagten ihre Teilnahme an dem Verbrechen nicht zugeben, veröffentlicht die polnische Presse verschiedene Feststellungen, die wohl mehr dem Wunsch, daß es so sein möge, als den Tatsachen entsprechen. So soll festgestellt worden sein, daß die Verhafteten ursprünglich die Absicht hatten, nach der Tschechoslowakei zu fliehen. Anscheinend sei ihnen aber mitgeteilt worden, daß die Wälder von der Polizei umstellt seien. Sie hätten es also vorgezogen, sich im Dickicht des Waldes zu verstecken. Dann habe die Untersuchung ergeben — man kennt noch nicht ihre Namen, aber das hat man schon herausbekommen, — daß die drei ukrainische Studenten sind und zu einer Gruppe von fünf Personen gehören, die von der ukrainischen Militärorganisation zur Ausführung einer Reihe von Ueberfällen auf dem Gebiet von Truskawiec ausgelost worden seien. Außerdem sei festgestell worden, daß die drei auch den Ueberfall auf das Postamt in Truskawiec verübt hätten, wo ihnen 18 000 Zloty in die Hände gefallen seien. Dieser geglückte Versuch habe sie so ermutigt, daß sie auch den Anschlag auf Holowko gewagt hätten.

Das Recht des Minderheitenführers

Der Abg. Graebe-Bromberg hat am Freitag im Sekretariat des Völkerbunds die neue Beschwerde übereicht, von der wir bereits berichteten. Die Beschwerde richtet sich gegen die im Deutschtumsbundprozeß zutage getretene Beschränkung des Rechts der deutschen Minderheitsführer, ihren Beratungs- und Führerpflichten gegenüber ihren Stammesbrüdern nachkommen zu können. Die Klage richtet sich also — wie ausdrücklich betont wird — **nicht** gegen das noch schwebende Verfahren des Deutschtumsbund-Prozesses, sondern **gegen die Beschränkung der Minderheitenrechte**. Der hohe Garant der deutschen Minderheit in Genf soll sein Votum darüber abgeben, ob die auf polnischer Seite als staatsfeindlich erklärte Beratung in Auslands-, Optanten- und Schulangelegenheiten den Pflichten und Rechten eines deutschen Minderheitenführers in Polen widerspricht.

Und noch eine Minderheitenbeschwerde

Genf, 7. September.

Die deutsche Minderheit in Posen und Pommerellen hat eine neue Beschwerde über die Enteignungen deutschen Besitzes eingereicht

Der kommunistische Jugendtag

Ein 9jähriges Mädchen erschossen

Im Zusammenhang mit dem von der Kommunisten proklamierten Jugendtag sind gestern in **Warschau** die Versuche unternommen worden, im Judenviertel Umzüge zu veranstalten. Als die Kommunisten an der Ecke Smocza- und Niska-Straße eine Ansammlung organisierten, schritt die Polizei ein. Dabei fiel ein Schuß, durch den ein 9jähriges Mädchen so schwer verletzt wurde, daß es bald darauf verstarb.

s. In **Lodz** befand sich die Polizei am Sonnabend abend in scharfer Alarmbereitschaft. Auf den Straßen partrouillierten Polizeistreifen zu Fuß und zu Pferde und verhinderten Zusammenrottungen von Straßenpassanten. So verlief sowohl der vorgestrige Abend als auch der gestrige Tag vollkommen ruhig und die Polizei brauchte nirgends einzuschreiten. Auch fanden keine Versammlungen und keine Umzüge der kommunistischen Jugend statt.

Laval und Briand gehen nach Rom?

Nach einer Meldung aus Rom wird in den dortigen offiziellen Kreisen bestätigt, daß Laval und Briand kurz nach ihrem Berliner Besuch nach Rom fahren werden.

ziert, deren zwingender Gewalt sich auch jene nicht werden verschließen können, die heute sich fälschlicherweise Völkerbund nennen. Der eigentliche Bund der Völker, das ist dieser Kongreß, dessen ganze Arbeit sich darauf konzentriert, jenem anderen nach Macht orientierten Bunde der Staaten in der unmittelbaren Genfer Nachbarschaft zu zeigen, daß nur Erneuerung des Rechts und der Sitte zum Ziele führen werden.

In großen Gedankengängen hat der Kongreßpräsident Dr. Wilfan das Zukunftsziel der „Organisierung der Volksgemeinschaften" dargestellt: Die ausschließlich kulturelle Ziele verfolgende Volksgemeinschaft soll ein überräumlicher Zusammenschluß aller sich freiwillig zum gleichen Kulturbewußtsein bekennden Menschen sein. Wenn dann die verschiedenen Volksgemeinschaften der einzelnen Völker in gegenseitiger Achtung sich verbinden, so wird man gewiß einwerfen wollen, daß solche Neubildung die Staatsgemeinschaften „zersetze". Werden aber heute etwa die Staaten durch die Unzufriedenheit ihrer Minderheiten-Bevölkerung weniger zersetzt? Und erwächst nicht gerade innerhalb der Staaten den fremdnationalen Staatsbürgern, wenn sie wirklich kulturell frei sind, die schöne Aufgabe, die Kulturideale ihrer Volksgemeinschaft auch den Staatsbürgern des Mehrheitsvolkes gegenüber offen und frei zu vertreten und dadurch zum gegenseitigen Verständnis und zum Fortschritt der Gesamtkultur der Welt beizutragen? Wenn heute der sogenannte Völkerbund die internationale geistige Zusammenarbeit organisiert, so geschieht es durch Vertreter der Staaten, aber die Katalanen, die Basken, die Weißrussen, die Juden und andere sind davon ausgeschlossen, weil sie keinen Staat hinter sich haben. Wenn aber einmal die Volksgemeinschaften diese geistige Zusammenarbeit organisieren werden, dann hat jeder an ihr teil, der guten Willens ist.

Man mag das mit dem billigen Schlagwort des utopischen Idealismus oder der „Zukunftsmusik" abtun wollen, aber niemand kann sich dem tiefen Ernst und der verantwortungsbewußten Aufrichtigkeit entziehen, die aus solchen vom Kongreß mit jubelndem Beifall unterstrichenen Grundlinien eines kommenden Aufbaues spricht. Und wie sind denn die Dinge im „Europa der Realitäten" heute?

Dr. Schiemann hat sie in seinem Referat über die „Abrüstung, die Sicherheits- und die Nationalitätenfrage mit einem treffenden Bilde gekennzeichnet: Das Haus des heutigen europäischen Staates steht auf faulen und morschen Fundamenten. Das Haus des europäischen friedlichen Zusammenlebens ist aber ein Komplex von verschiedenen solchen Häusern. Es gilt als besonderes Verdienst, das Fundament des Nachbarhauses zu untergraben und dadurch scheinbar den Wert des eigenen zu stärken. In Wirklichkeit aber wird damit der Unterbau aller Häuser immer tragunfähiger. Die Theorie von der Einheit und Selbständigkeit jedes Staates ist nicht mehr als eine Fiktion. Weder die Kultur noch die Wirtschaft lassen sich in Räume spannen, die mit den Grenzen der Staaten zusammenfallen. Aus der Gesinnung solcher Abschließung heraus aber entsteht jener überhitzte Nationalismus der zum Kriege führt, während vom Frieden geredet wird. Es wird geistig und kriegerisch immer nur aufgerüstet! Der Kinderglauben an die „gute alte Zeit" wird uns nicht retten. Gerade aus dieser „guten alten Zeit" ist der Geist des Krieges und der Geist von heute geboren. Nur ist an die Stelle der Theokratie der Priester oder der Stände, die Theokratie der Idee vom Nationalismus getreten, oder, wie in Sowjetrußland die Theokratie der Idee von der Erziehung zum einheitlichen Typus des proletarischen Menschen. Nur die Abrüstung im Geistigen wird aus dieser Verworrenheit herausführen. Keine Abrüstungskonferenz wird Erfolg haben, wenn die Staaten und die Völker sich geistig nicht befreien, wenn nicht die Volksgemeinschaften zu freier Entfaltung ihres kulturellen Eigenlebens gelangen, wenn man nicht darauf verzichtet, fremdnationale Staatsbürger mit Gewalt in die Zwangsjacke fremder Kultur, wesensfremden Denkens zu zwingen.

Das kleine Estland ist wegweisend vorangegangen. Ueber die „Erfahrungen mit der estländischen Kulturautonomie für die Minderheiten in den sechs Jahren seit Bestehen des Gesetzes" durfte der deutsche Vertreter Axel de Vries berichten: Die Deutschen und die Juden haben von den Rechten dieses Gesetzes: eigener verantwortungsvoller Verwaltung ihrer gesamten Kulturangelegenheiten Gebrauch gemacht, und die erbetenen gutachtlichen Aeußerungen estländischer Politiker aus den verschiedensten Parteien bestätigen, daß man die besten Erfahrungen gemacht hat. Kein einziger Konflikt ist mehr auf kulturellem Gebiet entstanden, die Kulturautonomie hat zu keinerlei Kompetenzüberschreitungen geführt, die Minderheiten sind nicht etwa dem Staatsvolk und seinem Leben entfremdet worden, sondern im Gegenteil, es ist beiderseits ein ganz neues Verständnis für- und zueinander entstanden und auch alle finanziellen Bedenken haben sich als gegenstandslos erwiesen. Und die vom russischen Vertreter aus Estland, Professor Kurcinskij in langen kritischen Ausführungen mitgeteilte Tatsache, daß auf Grund dieser Erfahrungen die Russen in Estland jetzt voll Vertrauen und Zuversicht an die Verwirklichung der Kulturautonomie auch für die kulturell sehr zurückgebliebene und wirtschaftlich gar nicht starke und leistungsfähige russische Minderheit herangehen, bietet einen Beweis dafür, daß es durchaus gelingt, zwischen Staatsvolk und Minderheit zu vermitteln. Die Schaffung und Anerkennung des „staatsfreien Raumes" bedeutet eine Kulturtat! Ob freilich sich die Hoffnung des Kongresses, daß auch einmal ein großes Land dieses Beispipel des kleinen nachahmen möchte, bald erfüllen wird?

Wenn man die zu Beginn erwähnten Lageberichte durchblättert, möchte man es leider nicht so bald erhoffen dürfen. Und was in Ergänzung dieser gedruckten Berichte die einzelnen Redner vorbrachten — vor allem die temperamentvolle und kluge Sprecherin, Frau Abg. Rudnicka, die erstmals ihr ukrainisches Volk in Polen hier vertrat — das klang auch nicht darnach. Vielleicht geht von der Erreichung der Minderheitenziele, vor der die Katalanen jetzt stehen, eine neue Belebung des Gedankens aus!? Sprach doch ihr glänzender Vertreter Estelrich unter dem großen Beifall der Versammlung es aus, daß sie auch nach Verwirklichung ihrer eigenen Träume treue Freunde und Helfer ihrer Weggenossen von früher bleiben wollten. Aber wie die Dinge liegen, bleibt doch zunächst nichts anderes als der Appell an die Einsicht der Mächte, der Staaten und ihres „Völkerbundes". Daß hier sowohl in den durch Minderheitenschutzverpflichtungen gebundenen, wie in den nichtgebundenen Staaten mit ganz wenigen Ausnahmen jedes Verständnis fehlt, das hat der Kongreß erneut durch zahlreiche Beispiele erwiesen. Die Zurücksetzung und Entrechtungen fremdnationaler Staatsbürger, die zwangsmäßige Assimilation, ja die polizeilichen und militärischen Exekutionen gegen wehrlose eigene Staatsbürger, hat er gegeißelt. Den Ausbau des Rechtsschutzes hat er als dringlichste Aufgabe des Völkerbunds wiederholt gefordert, das rückständige Beschwerdeverfahren scharf charakterisiert. Sein Präsidium wird auftragsgemäß den Völkerbundsteelln erneut die Forderung auf sofortige Aenderung der Methoden vortragen. Aber die Staatsmänner Europas müssen endlich und in zwölfter Stunde begreifen lernen, ja sie müssen überhaupt erst einmal lernen wollen!!

Ein Amerikaner hat dem Kongresse vorgeschlagen, die Landsleute der europäischen Volksgruppen in den Vereinigten Staaten möchten sich zusammentun, nicht etwa, um drüben etwas Aehnliches zu organisieren — das ist ja gottlob nicht nötig — sondern um aufzuklären, wie die Dinge in Europa liegen und warum dieses Europa nicht gesunden wird, wenn sie so weiter bleiben. Der Kongreß, der daran geht, seine Organisation nach siebenjähriger Erfahrung neu auszubauen, wird sicherlich gerne dieser Anregung folgen. Denn seine Arbeit besteht in einem einzigen großen Appell an Europa und an die Menschheit überhaupt: Zu erkennen und aufzubauen, ehe es zu spät ist.

Dr. F. W.

Private Besprechungen in Genf

(T) **Genf, 7. September.**

Die Genfer Verhandlungen am Sonntag erstreckten sich in der Hauptsache auf Besprechungen von Abordnung zu Abordnung und galten der Frage der Behandlung des Zollunionsplans in der Montagsitzung des Völkerbundrats. Es herrscht noch Unsicherheit darüber, ob sich nicht Briand im Interesse seiner in Frankreich außerordentlich geschwächten Stellung wird veranlaßt sehen, die ganze Frage erneut aufzurollen.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius hatte am Sonntag eine Aussprache mit dem sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow, die wirtschaftspolitischen Fragen galt. Am Sonntag nachmittag stattete der südslawische Außenminister Marinkowitsch Dr. Curtius einen Besuch ab.

Briand in Genf

(T) **Paris, 7. September.**

Der französische Außenminister Briand ist am Sonntag abend in Genf eingetroffen. Vor seiner Abreise hatte er in Genf noch eine Besprechung mit dem inzwischen aus Genf zurückgekehrten Botschafter Francois Poncet.

Wer wird die Völkerbundversammlung leiten?

(T) **Genf, 7. September.**

Nachdem die beiden von französischer Seite in Erwägung gezogenen Kandidaten für den Posten des Präsidenten der Völkerbundversammlung, der griechische Gesandte in Paris und der Präsident des schwedischen Reichstags, abgelehnt hatten, wird mit der Wahl des Grafen Apponyi zum Präsidenten gerechnet.

Radikale Forderungen der finnischen Bauernnotbewegung

Vt. **Riga, 5. September.**

Unter der herrschenden Agrarkrise sind in der letzten Zeit bereits eine große Zahl von Bauernwirtschaften in Finnland zusammengebrochen, wobei die Höfe infolge des Unvermögens ihrer Besitzer, den auf ihren Betrieben lastenden Schuldverpflichtungen nachzukommen, unter den Hammer kommen. Im Sommer war es hierbei mehrfach dazu gekommen, daß die sich aus der nahen und weiteren Umgebung zusammenrottenden Bauern die Durchführung der Zwangsversteigerungen gewaltsam verhindert haben, doch gelangte die Bauernnotbewegung alsbald in ruhigere Bahnen. Auf zahlreichen Notversammlungen in allen Landesteilen sind dann Delegierte der Bauernschaft gewählt worden, die sich in diesen Tagen in Helsingfors zu einer großen Tagung zusammengefunden haben. Auf der Tagung kam vor allem ein lebhafter Unwille über das Verhalten der Finnlandbank, die ihre Geldforderungen von den Bauern auf dem Wege der Zwangsversteigerung eintreibt, zum Ausdruck und es wurde gefordert, daß der vom Reichstag gewählte Aufsichtsrat der Finnlandbank zum Rücktritt gezwungen werde. Ferner wurde beschlossen, von der Regierung die unverzügliche Ausarbeitung eines Gesetzes zu fordern, laut dem aus den Mitteln der Geldeinleger in finnischen Banken eine Zwangsobligationsanleihe in Höhe von 4 Milliarden Finmark gebildet wird, deren Erträge der finanziellen Sanierung der Bauernschaft zugutekommen sollen. Weitere Resolutionen fordern die öffentliche Namhaftmachung aller Gläubiger, auf deren Antrag Bauernhöfe zur Versteigerung gelangt sind, die Untersuchung angeblicher zahlreicher Mißbräuche bei den Auktionen, den Boykott aller der Bauernnotbewegung kritisch gegenüberstehenden Zeitungen u. a.

Der finnischen Bauernnotbewegung kommt durchaus auch eine erhöhte politische Bedeutung zu, da die radikale Lappobewegung sie zu Vorspanndiensten zu nützen sucht. Die Regierung tut ihr möglichstes, um den Bauern in ihrer Notlage zu helfen. So sollen die Termine für Zwangsversteigerungen prolongiert und eine Staatsgarantie für die „Landfastighetsbanken" gewährt werden, die sich mit Umwandlung der kurzfristigen Agrarkredite in langfristige beschäftigt.

Englische Neuwahlen Mitte Oktober?

London, 7. September.

Der rechte Flügel der Konservativen hat gestern abend eine Erklärung abgegeben, die in der englischen Morgenpresse allgemein große Beachtung findet. Man folgert aus dieser Auslassung, daß die Konservativen Neuwahlen bereits für Mitte Oktober ins Auge fassen. Diese Politik werde vor allem von Neville Chamberlain, dem Minister für Gesundheit im jetzigen Kabinett, lebhaft unterstützt.

Unterdrückter Aufstand in Brasilien

(T) **London, 7. September.**

Die brasilianische Regierung gibt bekannt, daß in der Stadt Nictheroy (an der Bucht von Rio de Janeiro) ein lokaler Aufstand niedergeschlagen worden sei. Drei Aufständische, darunter der Führer sowie ein Mann der Regierungstruppen seien getötet und mehrere Regierungssoldaten verwundet worden. Die Aufständischen hätten vorübergehend das Polizeipräsidium, das Gefängnis und verschiedene andere Regierungsgebäude besetzt. Sie seien jedoch durch energisches Zugreifen der Polizei und eines Bataillons Scharfschützen niedergekämpft worden.

Schwere Gefechte mit den Aufständischen

Belagerungszustand über Chile

Jeder 10. Aufständische soll erschossen werden

(T) **London, 7. September.**

Nach Meldungen aus Santiago de Chile hat der Kriegsminister General Vergera den Befehl erteilt, alle Kommunistenführer zu verhaften, da man annimmt, daß die Matrosenmeuterei auf kommunistischen Einfluß zurückzuführen ist. Die Lage wird immer noch als außerordentlich ernst angesehen. Ueber ganz Chile ist vorläufig auf 30 Tage der Belagerungszustand verhängt worden.

Am Sonntag ist es erneut zu heftigen Kämpfen gekommen. Bei der Einnahme einer Stadt durch die Regierungstruppen sind 500 Revolutionäre gefallen. Die Regierung fordert bedingungslose Unterwerfung der Aufständischen.

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile gibt die Regierung bekannt, daß die vor Coquimbo liegende Flotte der Aufständischen am Sonntag nachmittag von Regierungsflugzeugen bombardiert worden sei. Die Bombenabwürfe, verbunden mit Maschinengewehrfeuer, hätten 20 Minuten gedauert. Die Aufständischen hätten das Feuer nicht erwidert, da sie in den unteren Räumen der Schiffe Schutz gesucht hätten. 6 Kriegsschiffe seien schwer beschädigt worden. Es habe zahlreiche Tote und Verwundete gegeben. 5 Kriegsschiffe, darunter 2 U-Boote, hätten die weiße Flagge gezeigt. Kriegsminister Vergara kündigte an, daß jeder 10. Aufständische nach der Ergebung oder Gefangennahme standrechtlich erschossen werde. Ein weiterer Bericht der Regierung besagt, daß die Operationen der regierungstreuen Truppen an verschiedenen Punkten erfolgreich fortschritten. Die „New York Times" meldet, daß bei der Erstürmung von Talcahuano mindestens 300 Regierungssoldaten getötet worden seien. Andere Berichte sprechen von 1000 Toten auf beiden Seiten. Die Washingtoner Regierung beabsichtigt nicht, in die Kämpfe zwischen den Aufständischen und der chilenischen Regierung einzugreifen, erklärt jedoch, daß sie die Aufständischen als Piraten behandeln würde, falls diese fremdes Eigentum beschlagnahmen sollten.

Entgegen anderslautenden Meldungen stellt die chilenische Regierung fest, daß die Zahl der bei der Einnahme von Talcahuano getöteten Regierungssoldaten nur 50 betrage.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 7. Sepetember 1931.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1533 * Königin Elisabeth von England († 1603).
1654 † Der schwedische Staatsmann Graf Axel Oxenstierna in Stockholm (* 1583).
1714 Der Badener Friede beendet den Spanischen Erbfolgekrieg.

Sonnenaufgang 5 Uhr 20 Min. Untergang 18 Uhr 35 Min.
Monduntergang 16 Uhr 41 Min. Aufgang 23 Uhr 31 Min.

s. **Fabrikmeister verlangen endgültige Regelung der Versicherungsfrage.** Vorgestern fand im Lokal des Fabrikmeisterverbands in der Zeromskistraße 74 eine außerordentliche Versammlung des Verbandes statt, auf der beschlossen wurde, die Hauptverwaltung des Meisterverbands um die Einberufung eines Landeskongresses der Meister in Warschau zu ersuchen, dessen Aufgabe darin bestehen wird, von den maßgebenden Faktoren die unverzügliche Erledigung der Versicherungsfrage der Meister zu verlangen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß in sehr vielen Fabriken die Meister 16 bis 18 Stunden täglich beschäftigt werden, während andere gar keine Arbeit und Erwerbsmöglichkeit haben und wobei die Beschäftigten auch keine Entschädigung für die Ueberstunden erhalten. Das Arbeitsinspektorat soll hiervon in Kenntnis gesetzt und die Bestrafung der betreffenden Firmen verlangt werden. In der darauf angenommenen Entschließung protestieren die Meister gegen die Entscheidungen des Wojewodschaftsamts in der Versicherungsfrage der Meister, wodurch diese ihrer Versicherung verlustig gehen. Das Arbeitsministerium soll aufgefordert werden den Schaden wieder gutzumachen, der den Meistern durch die Entscheidungen der Wojewodschaft entsteht.

Grundsteinlegung Kirchengesangverein „Rokicie"

Für gestern nachmittag hatte der bei der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Ruda Panianicka bestehende Kirchengesangverein „Rokicie" die Grundsteinlegungsfeier zum Bau eines Vereinshauses in der Nähe der Haltestelle „Marysin" anberaumt. Es hatten sich zahlreiche Gäste dazu eingefunden, darunter der Superintendent der Petrikauer Diözese, Herr Konsistorialrat Dietrich aus Lodz und Herr Pastor-Diak. Sigismund Gutsch aus Pabianice, die mit dem Ortspastor, Herrn Johan Zander zusammen die Grundsteinlegung vollziehen sollten. Ferner waren außer dem Verein, dessen Lokal erbaut werden soll, noch der Baluter Kirchengesangverein, der Pabianicer Kirchengesangverein, der Pabianicer katholische Gesangverein „Leo", Präses Günther von der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine und der Vorstand des Kirchengesangvereins der Lodzer St. Trinitatisgemeinde, Herr Pfeifer, erschienen. Auch der Kommandant des Polizeipostens in Ruda, Herr Ignacy Seifert, war anwesend.

Begonnen wurde mit dem Liede „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", einem Gebet und einer von Herrn Pastor Dietrich gehaltenen Ansprache über Psalm 31, 3—4 (Sei du mir ein starker Fels und eine Burg...). Der unter Herrn Bruno Arndts Leitung stehende Kirchengesangverein trug nun das „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herre Zebaoth" vor und Herr Pastor Gutsch hielt eine polnische Ansprache über 1. Petri 2, 6 (Ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion). Der Männerchor des Vereins „Rokicie" unter Herrn O. Schillers Leitung trug hierauf „Ich will singen von der Gnade des Herrn" vor und Herr Pastor Zander ergriff das Wort zu einer Ansprache über 2. Timoth. 2, 19 (Der feste Grund Gottes besteht...). Der von Herr O. Schiller geleitete Baluter Kirchengesangverein sang nun „Herr Gott, wende dich zum Gebet deines Knechtes" und Herr Pastor Zander verlas den polnischen Text der einzumauernden Urkunde, in der es u. a. hieß, daß der 1907 gegründete Verein „Rokicie" 1914—18 seine Tätigkeit einstellen mußte und jetzt 149 Mitglieder zähle, davon 63 aktive, 83 passive und 3 Ehrenmitglieder. Herr Vizepräses Jeske verlas dann den deutschen Wortlaut der Urkunde, und der Damenchor des Vereins „Rokicie" trug „Der Herr aht Großes an uns getan" vor, worauf „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen wurde. Nach einem von Herrn Pastor Dietrich gesprochenen Gebet erfolgte die Einmauerung der Urkunde unter den üblichen drei Hammerschlägen seitens der Herren Pastoren und der Vorstandsmitglieder, worauf Herr Pastor Dietrich das Vaterunser und den Segen sprach und die Gemeinde „Amen, amen, amen" sang. Mit einem in deutscher und polnischer Sprache geäußerten Dankwort des Herrn Jeske, der auch ein Hoch auf den polnischen Staat und den Präsidenten Moscicki ausbrachte, dem das vom Posaunenchor gespielte „Jeszcze Polska nie zginela" folgte, erreichte die Feier ihr Ende.

Die Mitglieder und Gäste versammelten sich darauf in dem gegenwärtigen Vereinslokal im Obermannschen Hause, wo die rührige Vereinsleitung für einen Imbiß gesorgt hatte und wo bald die in deutschen Vereinen herrschende Gemütlichkeit Platz griff. Dabei hielten auch Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich und Herr Pastor Gutsch, der bei der Feier eine polnische Rede gehalten hatte, Ansprachen. Der Verein trug nun zwei Volkslieder vor, die ihm viel Beifall einbrachten, und Herr Pastor Zander verlas die eingegangenen Glückwünsche und dankte für dieselben. Eine unter den Anwesenden veranstaltete Sammlung erbrachte einen namhaften Betrag für den Bau.

Bemerkt sei noch, daß das neue Vereinshaus einen Haupt- und Nebensaal, eine Bühne, Garderobe, Gastzimmer und Küche aufweisen wird.

Den vielen Wünschen für eine glückliche Vollendung des Baues wollen auch wir uns anschließen. a. b—r.

Sternschießen

Der Männergesangverein „Concordia", dessen Sitz sich in Gluwnastraße 17 befindet, schloß sich gestern dem Regen der einen Zeitvertreib für ihre Mitglieder und Gäste veranstaltenden Vereine an und organisierte ein Sternschießen, zu dem sich etwa 50 Schützen eingefunden hatten. Aber leider wollte der Regen auch diesem Verein, ebenso wie den anderen, die Freude verderben. Die Leitung des Vereins wußte sich jedoch bald Rat. Man brachte eine Plandecke herbei, spannte sie auf und nun konnte das Schießen beginnen. Nach längeren Bemühungen der Schützen wurde Herr Johann Lange König, Herr O. Scholz Vizekönig und Herr Tust Marschall. Der von der Vereinsleitung besorgte 2. Stern wurde wegen des Unwetters nicht mehr aufgestellt, sondern man suchte die Vereinsräume auf, wo Meister Thonfelds Salonquartett die Jugend zum Tanz aufforderte. Die Vereinsleitung trägt sich mit dem Gedanken, in etwa 3 Wochen wieder ein Sternschießen zu veranstalten und hofft, daß ihr dann das Wetter nicht wieder einen Strich durch die Rechnung machen wird. a. b—r.

Der Lodzer Sport- und Turnverein veranstaltete gestern im Vereinslokal und angrenzenden Garten ein Sommerabschiedsfest, verbunden mit Sternschießen, das einen recht schönen Besuch aufzuweisen hatte. Zwar fesselten Sturm und Regen die Gäste an den Saal, doch die Schützen wurden vom Unwetter nicht abgeschreckt. König wurde Herr Schulz, Vizekönig und Marschall — Herr Proppe. Mit dem Sternschießen war das Programm beendet und man begab sich nach dem Lokal. Ein Radioapparat lieferte den ganzen Nachmittag Unterhaltungsmusik, abends begann ein gemietetes Streichorchester zum Tanz aufzuspielen. Die Vereinswirtschaft hatte vorgesorgt und arbeitete tüchtig. Die Gästes blieben bei frohester Stimmung noch einige Stunden beisammen. H.

Obgleich der Wettergott am Sonntag nicht hold war, ließ es sich der Musikverein „Stella" nicht nehmen, sein Stern- und Scheibenschießen dennoch zum Austrag zu bringen. Um den Regen kümmerten sich die Schützen wenig. Bis zum Eintreten der Dunkelheit wurde, unter großer Beteiligung, ein Stern heruntergeschossen. König wurde Herr Heidrich, Vizekönig Herr Ferdinand Hennig. Im Scheibenschießen errang Herr Emil Vogel den ersten und Herr Oskar Krause den zweiten Preis.

Währenddessen hatte sich aber im Saale ein großes Tanzvölkchen zusammengefunden. Zuletzt mußte man sogar die Kasse schließen, denn alle Tische waren längst besetzt. Und hier amüsierte man sich vorzüglich. Das jetzt sehr gute „Stella"-Orchester, unter Leitung seines Kapellmeisters Prof. Julian Brand, lieferte ein kleines Nachmittagskonzert. Ouvertüre „Carmen" von Bizet, Konzertwalzer „Donausagen" von Julius Fucik und Gavotte von Elenberg. So vergingen die Stunden im gemütlichen Beisammensein. Und eh' man sich's versah, war die Nacht hereingebrochen. Nur ungern verließ man die gastliche Stätte.

Das Sternschießen des Kirchengesangvereins „Cäcilie" konnte des schlechten Wetters wegen nicht stattfinden. Dennoch waren einige Gäste im Vereinslokal, Wulczanska 129, zum gemütlichen Beisammensein erschienen. Wie uns der „Cäcilie"-Verein mitteilt, soll das Sternschießen am nächsten Sonntag stattfinden. Näheres wird noch bekannt gegeben werden. E. W.

Generalversammlung des Radogoszczer M.-G.-V. „Polyhymnia"

Am Sonntag hielt der Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia" in seinem Lokal, Brajerstaße 14, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Präses des Vereins, Herrn Robert Schröter, um 6,10 Uhr in Anwesenheit von 46 Mitgliedern eröffnet. Nach Verlesung des Tagesordnung wurde ein neues Mitglied in den Verein aufgenommen. Hierauf verlas der Schriftführer, Herr Hugo Linke, die Protokolle der letzten Monatssitzung und der letzten Generalversammlung. Es folgte der Kassenbericht. Alle Protokolle wurden von der Revisionskommission für richtig befunden und von den Versammelten einstimmig angenommen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein trotz der schweren Zeit immer vorwärts schritt. Im Laufe des Jahres wurde eine Anzahl Feste veranstaltet. So ein Weihnachtsfest, ein Gartenfest, Familien- und Kartenabende. Augenblicklich zählt der Verein 190 Mitglieder, davon 36 aktive und 154 passive. Drei Mitglieder, und zwar die Herren Reinhold Hübscher, Wilhelm Zell und Friedrich Munser hat der Tod dem Verein entrissen. Durch Erheben von den Sitzen und durch Singen des Liedes „Wie sie so sanft ruhn" wurden die Toten geehrt. Im Laufe des Jahres fanden 40 Gesangstunden statt, die unter der Leitung des strebsamen Dirigenten, Herrn Ottomar Schiller, standen. Hierbei muß noch Herr Alfons Hübner erwähnt werden, der sehr oft den Dirigenten vertrat und so dem Verein große Dienste geleistet hat. Für fleißiges Singen wurden folgende Mitglieder mit einem gemeinsamen Diplom bedacht: B. Schwertner, K. Beierlein, G. Minor, A. Maurer, Aug. Hübner, E. Jerusel, E. Wenske, O. Rottmann, T. Bechtel und A. Groß. Außerdem wurden den Herren Josef Spickermann, Ewald Hänselmann und August Kling für 25jährige Mitgliedschaft Diplome überreicht. Die Aktiven sangen das Lied „Grüß Gott". Nachdem noch der Kauf eines Platzes und der Bau eines eigenen Vereinshauses in Erwägung gebracht worden war, wählte man zum Versammlungsleiter Herrn Emil Hoffmann, der die alte Verwaltung entlastete. Im Namen des alten Vorstandes dankte Herr Robert Schröter für das Vertrauen.

Nach einer Pause von 10 Minuten berief Herr Hoffmann die Herren Alfons Rakete und Richard Endert zu Beisitzern und Herrn Max Schröter zum Schriftführer. Unmittelbar vor den Wahlen richtete Herr Hoffmann einige Worte an die Versammelten. Redner unterstrich die Wichtigkeit der Neuwahlen. Der Verein stehe vor einem neuen Arbeitsjahr, das viel schwieriger sein wird, als die vorherigen. Um dem Verein sein weiteres Bestehen zu sichern, um ihn vorwärts zu bringen, müssen tatkräftige Leute gewählt werden. Der alte Vorstand habe in dieser Hinsicht schon vorgearbeitet und eine neue Verwaltung aufgestellt, die von der Generalversammlung bestätigt werden soll. Dieser Vorschlag wurde auch mit Stimmenmehrheit angenommen. In die neue Verwaltung gelangten also folgende Herren: Präses — Ewald Milsch; Vizepräses — Alfons Rakete; Aktiver Vorstand — August Hübner; Passiver Vorstand — K. Beierlein; 1. Schriftführer — Max Schröter; 2. Schriftführer — Hugo Brantschau; 1. Kassierer — Reinhold Milsch; 2. Kassierer — Otto Schulz; Wirte — Paul Brantschau, Willy Fircho, Karl Schäfer und Teofil Batz; Lokalwirt — Oswald Rochmann; Markenverkäufer — Meier, Sturzbecher, Heine. Revisionskommission — Richard Endert, Emil Weschke und Hugo Linke. Nachdem noch einige Vorschläge für das künftige Arbeitsjahr besprochen worden waren und Herr Hoffmann dem neuen Vorstand erfolgreiche Arbeit gewünscht hatte, wurde die Versammlung um 8,45 Uhr geschlossen. E. W.

BEKANNTMACHUNG.

Hiermit gebe ich bekannt, dass ich in Lodz eine Filiale eigener

Bielitzer Tuch- und Kordwaren-Erzeugnisse eröffnet habe.

Neueste Stoffe für Anzüge, Mäntel, sowie Militärstoffe bester Qualität auf Lager.

Empfehle mich der geehrten Kundschaft.

M. STEIN, Bielitz

Abt. in Lodz, Piotrkowska 33, Front, Tel. 235-87.
Abteilung in Warschau, Gęsia-Strasse 5, Front.
Abteilung in Lublin, Starzycka Nr. 1. Tel. 4-57.

Den Herren Schneidern werden Kollektionen nur Montags und Dienstags von 9—11 Uhr vorm. herausgegeben. — Engros und Detail.

a **Persönliches.** Der Leiter der Sicherheitsabteilung des Wojewodschaftsamts Waclaw Lutoslawski ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsfunktion wieder aufgenommen.

Richtigstellung. In der gestrigen Notiz über die uns von N. N. zugesandte Spende für die Heidenmission ist ein Druckfehler unterlaufen, und zwar soll es nicht 3 Zl. sondern 30 Zl. heißen.

p. **Eine unliebsame Entdeckung.** Die in der Nowomiejska-Straße wohnhaften Nusen Abramowicz und Abram Nirenberg unterhalten gemeinsam in der Koscielna-Str. 6 einen Kramladen. Als Abramowicz am Sonnabend vormittag sich überzeugen wollte, ob in seinem Geschäft alles in Ordnung sei, bemerkte er, daß im Inneren Licht brennt. In der Annahme, daß sich Diebe eingeschlichen hätten, drang er in das Geschäft ein, in dem er aber anstatt der vermeintlichen Diebe seinen Teilhaber mit seiner Frau Chana Abramowicz in einer verfänglichen Lage fand. In seiner Wut ergriff Abramowicz ein Stück Eisen und schlug damit auf Nirnberg ein. Er verletzte ihn so schwer, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die Nirnberg in das Poznanskische Krankenhaus überführte, Abramowicz wurde bis zur Klärung des Vorfalls zwangsgestellt.

× **Den Schwager überfallen und tödlich verletzt.** In Kalinski, Kreis Lodz, kam es zu einem blutigen Racheakt. Der dort wohnende Landwirt Ignacy Gondro hatte Verpflichtungen gegenüber den beiden Brüdern seiner Frau, Stanislaw und Antoni Malinowski. Da der schlechten Lage wegen Gondro nicht zahlen konnte, bat er die Brüder, sie möchten das Geld in Teilzahlungen annehmen, worauf diese nicht eingehen wollten. Als sich Gondro auf den Markt begab, überfielen ihn die Schwager und richteten ihn mit einer Axt und einer Heugabel fürchterlich zu, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Nach anfänglichem Leugnen gestanden die beiden Verhafteten ihre Schuld ein.

p **Den Bauch aufgeschlitzt.** In der Wegnerstraße kam es gestern zwischen dem 27 Jahre alten Andrzej Popielarczyk, dem 47 Jahre alten Michal Witczak und dem 22 Jahre alten Zygmunt Fijalkowski zu einer Messerstecherei. Popielarczyk wurde der Bauch aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide hinaustraten, aber auch die beiden anderen erlitten erhebliche Verletzungen. Hinzueilende Polizei rief die Rettungsbereitschaft herbei, die Popielarczyk im Zustand der Agonie in das Bezirkskrankenhaus überführte. Nachdem den beiden anderen Hilfe erteilt worden war, wurden sie nach dem Kommissariat gebracht.

p. **Selbstmordversuche.** Das bei Futerman in der Nawrotstraße 34 beschäftigte Dienstmädchen Chana Berkowicz trank gestern eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie in das Bezirkskrankenhaus.

a. Im Torweg des Hauses Rzgowska Straße 36 nahm die Einwohnerin dieses Hauses Janina Melech, 29 Jahre alt, Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden ein Magenspülung vor und ließ sie nach einem Krankenhaus überführen.

Sommerabschiedsfest zugunsten des Evang. Waisenhauses

Wer gestern früh den dunkel bewölkten Himmel sah, dazu den stundenlang in einförmiger Trostlosigkeit herniederplätschernden Regen, der konnte dem für den Nachmittag angesetzten Sommerabschiedsfest zugunsten des Evangelischen Waisenhauses kam ein Gelingen voraussagen.

Unsere deutsche Bevölkerung ließ sich aber durch dieses unwirtliche Wetter keineswegs abschrecken und so sah der Festplatz am späteren Nachmittag eine erfreulich zahlreiche Teilnehmerschaft versammelt. Man war sich darüber im klaren: dem Waisenhaus muß unter allen Umständen geholfen werden, und so war man gekommen, um sein Schärflein in dieser oder jener Form beizusteuern.

Allerdings konnte das Fest wegen des anhaltenden Regens nicht, wie im Programm vorgesehen, im Pfaffendorfer Garten abgehalten werden, sondern mußte nach dem nebenan gelegenen geräumigen Saale des Beamtenklubs der Vereinigten Industriewerke von Scheibler und Grohmann verlegt werden. Dieser Umstand brachte es aber mit sich, daß einige der angekündigten Programmnummern fortbleiben mußten. Nichtsdestoweniger nahm das Fest einen durchaus gelungenen Verlauf.

Eingeleitet wurde es durch den Gesang des Massenchors „Das ist der Tag des Herrn" von Kreutzer unter Leitung des Bundesdirigenten Frank Pohl. Nachdem der Beifall der Zuhörer verhallt war, bestieg Herr Pastor Schedler das Podium und richtete an die Versammelten eine Ansprache, in der er zunächst für das zahlreiche Erscheinen dankte und alsdann auf den hehren Zweck dieser Veranstaltung hinwies. Das Evangelische Waisenhaus, das dauernd auf die Hilfe der Glaubensgenossen angewiesen sei und das vor kurzem durch Feuer beträchtlichen Schaden erlitten habe, appelliere auch heute aufs neue an die Mildtätigkeit unserer deutschen Gesellschaft, und es sei zu hoffen, daß dieser Appell in den Herzen aller Anwesenden lauten Widerhall erwecken werde.

In der weiteren Folge trug der Baluter Kirchengesangverein unter Leitung des Herrn O. Schiller das Lied „Schön Elschen" sowie einen „Sängermarsch" vor, die allgemein gefielen.

Dem Kirchengesangverein zu St. Trinitatis verdankten die Festteilnehmer sodann einige Perlen unseres deutschen Volksliederschatzes. „Drauß' ist alles so prächtig", „Ach, wie ist's möglich dann" und „Rosestock, Holder blüht" entzückten die Herzen der Zuhörer und dem Chor sowie seinem Dirigenten, Herr Bundesliedermeister Frank Pohl wurde begeisterter Beifall zuteil. Eine angenehme Bereicherung des Programms boten ferner die vereinigten gemischten Chöre (Kirchengesangchor zu St. Trinitatis und Kirchengesangverein „Cantate"), die unter Leitung des Dirigenten Herrn M. Lütke „Abendglöckchen" und „Tanzlied", letzteres von Zöllner, derart ansprechend zu Gehör brachten, daß sie sich, durch den starken Beifall gezwungen, noch zu einer Zugabe, und zwar „Blümlein, du holdes", entschließen mußten. Am Schluß wartete der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde noch mit drei weiteren Volksliedern auf: „Horch, was kommt von draußen rein", „In einem kühlen Grunde" und „Weh, daß wir scheiden müssen".

Bei den Klängen des Thonfeldschen Orchesters, das erfreulich viele Volksweisen zum besten gab, unterhielt man sich noch manche Stunde. Ein weiteres zur Unterhaltung trugen die Pfandlotterie, die Glückstonne und eine Kegelbahn bei, die zahlreichen Zuspruch fanden. Mancher Festteilnehmer konnte einen schönen und nützlichen Gewarten schönen und harmonischen Verlauf. hw.

× **Betrügereien einer falschen Rechtsanwältin.** Vor einiger Zeit kam eine gewisse Anna Milczarek nach Lodz und nahm Wohnung an der Janinastraße 7. Die Milczarek gab sich als Rechtsanwältin aus und hatte bald mehrere Kunden, von denen sie Anzahlungen für die Erledigung gerichtlicher Angelegenheiten nahm. Vor kurzem wendete sich an die „Rechtsanwältin" die 11.-Listopada-Straße wohnhafte M. Wisniewska. Die Milczarek ließ sich von der Wisniewska 80 Zloty geben, womit sie flüchtete. Als die W. merkte, daß sie einer Betrügerin zum Opfer gefallen war, erstattete sie Anzeige.

s **Schwerer Unfall eines Schaffners.** Gestern abend waren die Panassen der Pabianicer Straße in der Nähe des Reymontplatzes Augenzeugen eines schrecklichen Unglücksfalls, dem der Schaffner eines von Tuszyn kommenden Zufuhrbahnzuges zum Opfer fiel. Als nämlich der 24jährige Schaffner Jan Kozik von einem Anhängewagen nach dem ersten Wagen übersteigen wollte, blieb er mit dem Absatz hängen und schlug mit aller Kraft auf das Pflaster auf. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt den Bewußtlosen nach dem Ambulatorium der Krankenkasse überführte. Als Kozik später wieder zu Bewußtsein kam, hatte er das Gedächtnis verloren.

Stuhlverstopfung. Die Hauptvertreter der neuzeitlichen Frauenheilkunde haben das natürliche „Franz-Joseph"-Bitterwasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos wirkend erprobt.

Kunst und Wissen

Das deutsche Buch im Ausland. An Hand einer Gesamtübersicht, die Dr. Charlotte Bauschinger im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" gibt, ist ein langsam, aber stetig anwachsendes Interesse des Auslandes an deutschem Geistesgut in Form von Uebersetzungen festzustellen. Während Rußland, obwohl es mit der großen Zahl seiner meist unautorisierten Uebersetzungen noch immer die erste Stelle einnimmt, hier einen nicht unerheblichen Rückgang zu verzeichnen hatte, hat die Uebersetzungstätigkeit in England und den Vereinigten Staaten einen so großen Aufschwung genommen, daß die Zahl der ins Englisch-Amerikanische übersetzten deutschen Werke, als Einheit gerechnet, jetzt größer ist als die der russischen Uebersetzungen. Frankreichs Aufnahmefähigkeit für deutsche Literatur ist noch immer sehr gering, doch ist auch hier, ebenso wie in Italien und Spanien, ein kleiner Fortschritt zu beobachten. Auffallend ist die starke Zunahme der Uebersetzungen in der Tschechoslowakei, die mit 118 Werken der schönen Literatur alle anderen Länder übertrifft. Auch die nordischen Länder erschließen sich langsam deutschem Uebersetzungsgut; das beweist die in Schweden nahezu auf das Doppelte, in Norwegen fast auf das Dreifache gestiegene Zahl, die freilich, absolut genommen und im Vergleich zu der Aufnahme nordischer Literatur in Deutschland, noch immer sehr gering ist. Am stärksten ist das Interesse an deutschen filosofischen, historischen und biografischen Veröffentlichungen in Amerika, Spanien und Japan.

DAI. **Minderheitentheater in Rumänien.** Eine wichtige Verordnung veröffentlicht das rumänische Amtsblatt vom 5. August: Es werden durch Entscheidung der Generaldirektoren für Theater und Opern in Rumänien vom 4. August Theatergruppen der Minderheiten in Rumänien nach denselben Grundsätzen zugelassen, die für alle anderen Theater gelten. Die Gruppen unterstehen also der unmittelbaren Aufsicht der Generaldirektion und allen Bestimmungen, die auch für rumänische Theater gelten. Hinsichtlich der Aufführungen und der Räumlichkeiten haben die Minderheiten-Theatergruppen mit den betreffenden städtischen Behörden selbst zu verhandeln; die Generaldirektion behält sich lediglich vor, daß die betreffenden Städte in jedem Monat für acht Tage die nötigen Räumlichkeiten für Aufführungen von durch die Generaldirektion anerkannten rumänischen Truppen zur Verfügung stellen.

D.A.I. **Der französisch-belgische Komponist Caesar Franck — ein Deutscher!** Von dem berühmten französisch-belgischen Komponisten Caesar Franck (1822—1890), der vor allem in Lüttich und in Paris wirkte, ist bekannt, daß er in der französischen Musik ganz entschieden deutsche Richtungen vertrat. Im besonderen sind Bach und Beethoven, Schumann und Wagner von Einfluß auf ihn gewesen. Daß aber Caesar Franck, der in seinen „Seligpreisungen" eines des bedeutendsten Werke neuerer religiöser Musik geschaffen hat, in Wirklichkeit Deutscher war, ist wenig bekannt. Kürzlich hat eine flämische Zeitschrift darauf aufmerksam gemacht, daß der Vater Francks aus Gemmenich im Rheinland, seine Mutter aus Aachen stammt. Die Eltern sind erst kurz vor der Geburt des Musikers nach Lüttich verzogen. In Lüttich aber steht ein großes Denkmal „au grand musicien belge".

Zivilstands-Nachrichten

Evangelische Gemeinde zu Zgierz.

In der Zeit vom 1. bis 31. August wurden getauft: 10 Knaben, 9 Mädchen.

Beerdigt wurden: Bruno Wolf 8 M., Otto Schultz i J., Rita Serwatka 6 W. Erich Artur Schultz 6 W., Helmut Kwast 2 W., Olga Gondek geb. Hennig 53 J., Natalie Tiel geb. Kühn 40 J., Olga Krenz geb. Zachert 69 J., Adele Hildegard Rode 6 M., KarolineKujat geb. Köter 64 J., Marianne Langner geb. Kreischi 66 J., Julius Rogasch 62 J., Harry Frede 1 Tag, Wilhelmie Missal geb. Karcher 77 J., Ruta Johanna Renn 6 M., Erdmine Schwebs geb. Rosnau 81 J. 8 M., Amalie Schäfer geb Maschke 59 J., Ottilie Pauline Drose 44 J. Melida Sznarkiewicz geb. Belter 44 J. Hildegard Aurelin Dreger 4 M., Julius Zerbe 28 J.

Aufgeboten wurden: Adolf Rosner — Lydia Arndt, Theodor Müller — Irma Emma Riedel, Friedrich Wensler — Martha Jahns, Adolf Heinrich Hobek — Melida Bernhard geb. Sahl, Alfons Heinrich Brandt — Irma Jenny Schedler, Kazimierz Martynski — Marta Lucie Fiedler, Otto Radke — Emma Lucie Arndt, Karl Adolf Nebel — Alice Irene Werner, Erwin Theodor Schultz — Appolonie Mandel, Hubert Becker — Olga Martha Hausmann, Gustaw Bojanowski — Hedwig Kadoch, Hellmut Berthold Tarno — Else Melida Drose, Robert Lampert — Olga Reichert.

Getraut wurden: Karl Max Maurer — Matilde Wilhelmine Halle, Adolf Heinrich Hobek — Melida Bernhard, geb. Sahl, Teofil Zajt — Anastasie Blinke, Theodor Müller — Irma Emma Riedel.

Drei Kinder in brennendem Hause umgekommen

a. In dem Hause des Kaufmanns Hersch Swiatlowski in Zelow entstand in der Nacht zu Sonnabend ein Brand, durch den das Haus zum größten Teil eingeäschert wurde, wobei in den Flammen drei Kinder des Kaufmanns umkamen. Die Eheleute Hersch und Malka Swiatlowski hatten sich am Sonnabend abend in die Synagoge begeben und ihre drei Kinder, den 2jährigen David, den 6jährigen Chajm und die 4jährige Sura, in der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung eingeschlossen, wobei sie die Lichter auf dem Tisch brennend zurückließen. Durch ein herabgefallendes brennendes Licht geriet die Tischdecke und hierauf die ganze Wohnungseinrichtung in Brand. Noch bevor Hilfe herbeieilen konnte, verbrannten die eingeschlossenen Kinder, die sich aus eigener Kraft aus der in Flammen stehenden Wohnung nicht befreien konnten an lebendem Leibe. Als die örtliche Feuerwehr am Brandplatz eintraf, stand bereits das ganze Haus in Flammen. Die Rettungsaktion mußte sich daher auf die Erhaltung der anliegenden Gebäude beschränken. Die inzwischen herbeigerufenen Eltern der verbrannten Kinder gerieten über das Unglück in Verzweiflung. Die Frau erlitt einen Nervenanfall, während der Vater einen Herzanfall erlitt. Trotz der nächtlichen Stunde hatte sich am Brandplatz fast die ganze Bewohnerschaft des Städtchens eingefunden, die das Unglück lebhaft besprach. Der durch den Brand entstandene Schaden beläuft sich auf schätzungsweise 45 000 Zloty.

Aus aller Welt

Todessturz auf der Monza-Bahn

4 Personen getötet, 15 verletzt.

Auf der Monza-Bahn bei Mailand, wo vor zwei Jahren durch den Todessturz eines Rennfahrers insgesamt 31 Zuschauer getötet wurden, ereignete sich am Sonntag wieder ein schweres Unglück. Vier Personen wurden getötet, 15 verletzt. Das Rennen ging um den großen Monza-Preis und war eines der bedeutendsten italienischen Automobilrennen, das Italien bisher erlebt hat. Der Kampf war in vollem Gange, als der Alfa Romeo-Fahrer Etancelin-Frankreich kurz hinter einer Kurve die Gewalt über seinen Wagen verlor, gegen das Drahtgitter raste, umschlug und in die Zuschauermenge stürzte. Während vier Personen auf der Stelle getötet wurden, kam der Rennfahrer mit geringfügigen Beinverletzungen davon.

Im weiteren Verlauf des Rennens fuhr der Fahrer Pirola, ebenfalls auf Alfa Romeo gegen einen Baum. Er erlitt schwere Verletzungen.

Der Schriftsteller Karl Strecker Brandstifter und Versicherungsbetrüger

Die Untersuchung des Anschlags, der auf die von dem Schriftsteller Major a. D. Karl Strecker am Erlenweg 31 in Zehlendorf-Klein-Machnow bewohnte Villa verübt worden ist, hat eine aufsehenerregende Wendung genommen. Der Potsdamer Staatsanwalt hat während eines Lokaltermins den Schriftsteller Strecker selbst unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung und des versuchten Versicherungsbetrugs festnehmen lassen.

Das Attentat war am Donnerstag, dem 27. August, in den Nachtstunden verübt worden. Der Pförtner des Grundstücks und Bewohner von Nachbarvillen hörten am frühen Morgen kleinere Explosionen, und gleich darauf bemerkte man Feuer in der Villa. Die Feuerwehr stellte bei der Ablöschung des im Schlafzimmer ausgekommenen Brandes fest, daß das Feuer angelegt worden war. Flaschen mit Benzin und Petroleum standen überall umher, die Teppiche waren in Spiritus und in leicht brennbare Oele getaucht. Ueberall war Schwarzpulver verstreut, und Zündschnüre führten von Zimmer zu Zimmer.

Nach anfänglichem Leugnen legte Strecker am Sonnabend ein volles Geständnis ab.

Hinrichtung mit Giftgas

In der berüchtigten Blausäurekammer von Carson City (Nevada) wurde zum viertenmal eine Hinrichtung vollzogen. Der Mexikaner Louis Ceja, der einen reichen chinesischen Kaufmann umgebracht hatte, wurde durch Gas zum Tode gebracht. Der Raum, in dem die Hinrichtung vollzogen wurde, war vorher hermetisch versiegelt worden. Der Verurteilte winkte 78 Personen, die durch ein Fenster zusahen, wie der Verurteilte bis zuletzt um Atem kämpfte, zu und starb sechs Sekunden nach Beginn der Gasentwicklung.

„Graf Zeppelins" Heimkehr

„Graf Zeppelin" hat auf seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen am Sonntag abend Cap Finisterre passiert.

Schnee in den Bergen. In den Bergen ist den ganzen gestrigen Tag über Schnee gefallen. Die Schneegrenze geht jetzt bis auf 1420 Meter herunter. Infolge des Schneefalls wird heute das Vieh von den Almen zu Tal getrieben werden.

Zusammenstoß zwischen Schnellzug und Lokomotive. Wie die Agentur Havas meldet, ist der Schnellzug Paris—Ventimigla bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Macon mit einer rangierenden Maschine zusammengestoßen. Führer und Heizer der Lokomotive sowie der Führer des Schnellzugs wurden verletzt, während 20 Reisende Quetschungen davontrugen. Nähere Nachrichten stehen noch aus.

Handel und Volkswirtschaft

Eröffnung der Lemberger Ostmesse

In Lemberg fand vorgestern um 11 Uhr vormittags die feierliche Eröffnung der Ostmesse statt. Entgegen dem bisherigen Brauch wurde die Eröffnungsfeier im geschlossenen Raum vollzogen, wobei auf den Messeplatz und in den Saal Amtspersonen eingeladen wurden, die mit Einladungen versehen waren. Die Eröffnung wurde vom stellvertretenden Handelsminister Dależal vollzogen. Der Lemberger Wojewodde Różniecki gab am Abend in den Wojewodschaftsräumen ein Bankett, während dessen Kiepura, der zur Eröffnung der Messe nach Lemberg gekommen war, einige Lieder sang.

× **Steigende Zahl der Wechselproteste in der Bank Polski.** Die Zahlungsfähigkeit der Kunden der Bank Polski hat sich im allgemeinen im Monat August verschlechtert. Der Prozentsatz der protestierten Wechsel im Verhältnis zu den im vorigen Monat zahlbaren Wechsel hat sich in der Bank Polski vergrössert und beträgt 4,88 Prozent, während er im Juli 4,68 Prozent ausmachte.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: K. Leinwebers Erben Plac Wolnosci 2, J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1, W. Danielecki, Petrikauer 127, A. Perelmann, Cegielniana 64, J. Zimmer, Wulczanska 37, E. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

SPORT und SPIEL

Die Liga und ihre Ueberraschungen

Garbarnia führt — Lechia Außenseiter

Die letzte Serie der Ligakämpfe sah alle Mannschaften am Start, wobei selbstverständlich die gewohnten Sensationen nicht ausblieben.

Das größte Interesse hatte das Treffen

Legja—Garbarnia 0:3 (0:3)

hervorgerufen. Die Warschauer, die als Platzwirte nach dem hohen 6:0-Sieg über LKS als Favoriten galten, versagten allgemein; ihre Defensive war dem flotten Sturm der Gäste in der ersten Halbzeit durchaus nicht gewachsen, und mit Leichtigkeit kam Garbarnia zu dem 3:0-Resultat, welches die Legja nicht mehr ändern konnte. Der unerwartete, jedoch verdiente Sieg der Krakauer brachte diesen die erste Stelle in der Tabelle, und da ihre ernstesten Gegner immer wieder Punkte verlieren, steht Garbarnia mit den größten Aussichten auf den Meistertitel da.

Wisla—Cracovia 1:2

Das schwache Spiel der Wisla ließ Cracovia, die zu den schwächsten Mannschaften gezählt wird und die oft ungemein hohe Niederlagen einstecken mußte, gänzlich unerwartet und auch unverdient zu zwei kostbaren Punkten kommen. Wisla zeigte wiederholt in der Verteidigung Blößen, die die Rot-Weißen auszunützen verstanden; das unsichere Spiel der Wisla, deren einzelne Linien zu wenig Spielverständnis zeigten, hätte von einer besseren Mannschaft als es die Cracovia gegenwärtig ist, bedeutend erfolgreicher ausgenützt werden können, doch der Ligameister, der mit wechselndem Erfolg um einen der Plätze in der oberen Tabellenhälfte kämpft, brachte es mit Glück nur auf 2:1, wobei sein Gegner nach merklich überlegenem Spiel nach der Pause leicht besser abschneiden konnte.

Ruch—Warta 2:0

Daß Ruch in Form ist, daran mußte Warta glauben, die als Gast der Oberschlesier nichts zu bestellen hatte; ehrgeiziger und entschlossener am Ball, hatten sie entschieden mehr vom Spiel, und wenn Fontowicz sich seinen Partnern angepaßt hätte, dann wäre Warta mit einem größeren Päckchen nach Hause gefahren; durch die unerwartete Niederlage haben sich die Aussichten der Grünen, die bis dahin die wenigsten Punkte verloren hatten, auf die Spitzenstellung stark geschmälert. Ruch hat seine 6. Stelle in der Tabelle, die er seit einigen Wochen behaupten kann, merklich verstärkt.

Pogon—Czarni 1:1

Das Lemberger Derby brachte ein unerwartetes Unentschieden, denn der Altmeister hatte sich dem Spielverlauf nach einen Sieg durchaus verdient. Besser als ihr Ortsrivale war Pogon mit kleinen Ausnahmen tonangebend. Pech im Schuß ließ aber keinen Erfolg zu: selbst die andauernde Ueberlegenheit nach der Pause ließ Pogon nur zu einem einzigen Tor kommen. Czarni, denen das Glück zur Seite stand, spielten ungemein ehrgeizig: bis zur Pause kamen sie von Zeit zu Zeit zur Geltung, und wiederholt mußte die Verteidigung der Pogon einschreiten, wobei ein unberechnetes Einschreiten von Albanski das erste Tor verursachte. Obgleich Pogon den erwarteten Sieg nicht erzielen konnte, kam sie um eine Stelle höher: gegenwärtig nehmen sie den dritten Platz ein, den Legja ihr abgeben mußte.

Ueber **Polonia—Warszawianka 4:1** haben wir bereits berichtet.

In Lodz fand das Treffen

Lechja (Lemberg)—L. K. S. 0:7 (0:3)

statt. Die Lodzer, die ein annehmbares Zusammenspiel boten, das aber von dem überaus schwachen Sturmführer Tadeusiewicz behindert wurde, waren in jeder Beziehung besser als der Liganeuling, der obendrein ohne seinem Star, dem verlässigen Verteidiger Pajonk, antrat. Die Verteidigung, in welcher Frymakiewicz für Mila spielte, hatte weniger zu tun: Karasiak bewies, daß er wieder in Form ist. In der Läuferreihe fiel Janczyk auf, während im Sturm das Paar Herbstreich-Durka, welches trotz des schweren Bodens ein glänzendes Kombinationsspiel bot, auffiel; der Schußtüchtigkeit der Roten, welche selbst Sowiak zeigte, mußte die geschwächte Defensive der Lemberger zum Opfer fallen, obwohl die ersten Minuten keineswegs auf die haushohe Niederlage hinwiesen. In den Reihen der Lechja fiel das Innentrio auf, während ihr gefährlichster Stürmer, der Linksaußen, bei Janczyk gut aufgehoben war.

Der Spielverlauf sah anfänglich ein zerfahrenes Spiel: sowohl LKS wie auch Lechja fühlten sich auf dem glatten Boden nicht ganz sicher; allmählich kamen aber die Lodzer auf. Als Sowiak eine Flanke von Durka in der 26. Minuten verbesserte, stand die Niederlage der Lechja fest, denn kurz darauf holte Herbstreich in schöner Weise zwei weitere Tore auf; bis zur Pause stand es 3:0.

Nach Seitenwechsel kamen die Lemberger selten über die eigene Platzhälfte hinaus. Tadeusiewicz und Sowiak zwangen den guten Tormann der Lechja drei Mal zur Kapitulation. Mit dem 6:0-Sieg scheinbar zufrieden, ließ LKS noch, doch der weiter unberechnet spielenden Lechja reichte es nicht zum Ehrentreffer. Kurz vor Schluß stellte Sowiak, der sich gut aufzustellen verstand, das endgültige Resultat auf 7:0 fest.

Die Tabelle sieht wie folgt aus:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Garbarnia	15	21:9	33:11
Wisla	16	20:12	42:22
Pogon	15	19:11	30:25
Legja	15	18:12	39:24
Warta	13	16:10	38:19
Ruch	15	15:14	28:31
Polonia	15	15:15	27:39
L. K. S.	16	14:18	34:34
Cracovia	15	13:17	24:38
Warszawianka	14	10:18	28:40
Czarni	15	10:20	19:37
Lechja	16	8:24	19:51

a. r.

Polens Leichtathleten siegten 79:73

Der Länderkampf gegen die Tschechen

Gestern wurden in Königshütte der leichtathletische Länderkampf zwischen Polen und der Tschechoslowakei beendet, wobei die polnische Mannschaft im Gesamtklassement im Verhältnis von 79,1/6 zu 72,5/6 siegte. Es wurden folgende Bestleistungen erzielt: 400-Meterlauf Hürden: Kostrzewski in 56,6 vor Sourek in 57,1; 100-Meterlauf: 1. Engl in 10,7 vor Trojanowski in 10,9; Stabhochsprung: 1. Korejs 3,80 Meter, 2. Adamczak 3,60 M.; Diskus: Heljasz etreicht 45,09 Meter (neuer polnischer Rekord) vor Vanoucek mit 44,33½ Meter; 400-Meterlauf 1. Kneniski 49.6,2, 2. Fischer 50 Sek.; 1500-Meterlauf: 1. Kusocinski 4,03 von Drozda 4,05; Weitsprung: Engl nimmt mit 6,91 Meter den ersten Platz ein; 4×400 Meter Staffel: Polen siegt mit 3,24 vor den Tschechen mit 3,24,5. Die polnische Staffel bestand aus: Maszewski, Piechocki, Kostrzewski und Biniakowski. Von den Tschechen starteten: Fischer, Nowotny, Kratky und Knenicky.

Hochsprung, Weisprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen und Diskurswurf waren die Leistungen ziemlich ausgeglichen. Dieser deutsche Sieg reiht sich den bisherigen Erfolgen — 1926 mit 127,5:89,5 Punkten, 1927 mit 89:62, 1928 mit 84:64, 1929 mit 7:66 und 1930 mit 84:67 — würdig an.

Leichtathletikkampf
Deutschland — Frankreich 89:62

Dr. Peltzer geschlagen.

In Paris kam gestern der 6. Länderkampf der Leichtathleten zwischen Deutschland und Frankreich zum Austrag, den Deutschland in ununterbrochener Folge wieder im Verhältnis von 89:62 gewann. Während die kurzen Strecken eine sichere Sache die Deutschen waren, blieben die Franzosen auf den langen Strecken siegreich. Den 100-Meterlauf gewann Janath (D) vor Sureaud (Fr) 10,8 Sek., über 200 Meter siegte Körnig (D) vor Geerling (D), 400 Meter — Sieger Metzner (D). Im Lauf über 800 Meter unterlag Dr. Peltzer gegen Keller (Fr), während Ladoumegue über 1500 Meter den Deutschen Wichmann sicher in 4 Min. 0,6 Sek. schlug. Die 5000 Meter holte sich Rochard (Fr) in 15 Min. 3,6 Sek. Die 110 Meter Hürden holte sich Beschetznik (D) in 15 Sek. Die 4×100 Meter-Staffel gewannen Körnig, Janath, Geerling, Büchner gegen Finat, Verreaux, Beigbeder, Sureaud in 41,4 Sek. ebenso gewannen die Deutschen die 4×400 Meter-Staffel mit Peltzer, Büchner, Bergmann, Metzner gegen Ducos, Voloae, Levier, Jackson in 3 Min. 21,8 Sek. Im

Leichtathletische Wettkämpfe der Lodzer jüdischen Klubs

cs. Die leichtathletischen Wettkämpfe der jüdischen Sportklubs fanden gestern trotz strömenden Regens auf dem Sportplatz des DOK statt, wo sich ungefähr 600 Sportler aus der Lodzer Wojewodschaft eingefunden hatten. Die Leistungen waren infolge des Regens sehr mäßig. Die Mannschaft der hiesigen Makkabi überragte in allen Konkurrenzen. Im Korbballspiel für Herren siegte Makkabi über Hakoah im Verhältnis von 11:4, auch im Damennetzball wurde die Hakoah von Makkabi 30:18 besiegt.

Kwaśniewska polnische Dreikampfmeisterin

cs. Gestern fanden auf dem LKS-Platz bei sehr ungünstiger Witterung die polnischen Frauenmeisterschaften im Dreikampf statt, an denen acht Sportlerinnen teilnahmen. Den ersten Platz errang Kwasniewska (LKS) mit 135 Punkten, es folgen: Frl. Manteufel mit 132 Punkten, Hulanicka mit 130 Punkten, Woynarowska mit 113 Pkt., Jasienska mit 101 Pkt., Lubecka mit 81 Pkt. und Sadkowska mit 71 Punkten.

Boxkampf Posen — Oberschlesien 10:6

cs. Bei dem gestern in Posen ausgetragenen Boxkampf zwischen den Mannschaften des Posener und des oberschlesischen Bezirks siegten die Posener 10:6. Die einzelnen Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: Fliegengewicht Jeziorny (P) schlägt Moczko, Wolniakowski (P) besiegt Michalski nach Punkten, Rudzki (O) siegt nach Punkten über Lipinski, Aniola (P) — Bialas unentschieden, Arski siegt nach Punkten über Gurecki, Majchrzycki kämpft unentschieden mit Wieczorek, Wisniewski gewinnt gegen Piasecki und Wotka (O) gegen Tomaszewski.

L. Sp. u T. V. siegt in Thorn

cs. Das in Thorn ausgetragene Spiel des Lodzer Sport- und Turnvereins gegen den dortigen „Gryf" um den Eintritt in die Liga endete 2:1, RKS—Podgurze 5:5 (3:0), 82 pp.—75 pp. 3:2 (1:), Legja (Posen)—Skra 5:1 (3:0), Rewera—22 pp, 2:2 (2:1).

a. r. Die Tabelle der „Lodzer Gruppe" sieht wie folgt aus:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Legja, Posen	2	4:0	10:3
Lodzer Sp. u. T.-V.	2	4:0	7:1
Gryf, Thorn	2	0:4	3:7
Skra, Warschau	2	0:4	1:10

cs. **Polnische Hazenaspielerinnen in Prag geschlagen.** Bei dem in Prag stattgefundenen Hazenakampf zwischen der Warschauer und der Prager Repräsentation siegte Prag 5:1. Ein Tor für die polnischen Spielerinnen erzielte Glazewska (LKS).

Hamburg — Berlin 3:2

Die ewigen Rivalen, die Städtemannschaften Hamburg—Berlin standen sich gestern in Berlin auf dem Hertha-BSC-Platz zum 33. Male gegenüber. Diesmal konnte Hamburg knapp jedoch verdient Berlin mit 3:2 schlagen.

Klosowicz (Lodz) gewinnt die Radfahrt zur Ostsee

Gestern fand in Warschau die Radfahrt zur Ostsee ihren Abschluß. Die letzte Etappe der Fahrt, Wloclawek—Warschau (186 Klm.), gewann Klosowicz (Lodz) vor Boczalski und Wiencek. Die Gesamtwertung ergab folgende Ergebnisse: 1. Klosowicz (Lodz) 41:46,09, 2. Wiencek (Bromberg) in 41:48,42, 3. Targonski (Legja) in 41:51.49, 4. Kozlowski (Thorn) in 42:07,39, 5. Kołodziejczyk (Lodz) in 42:21,23, 6. Korsak-Zalewski (WTC) in 42:22,22, 7. Bolecki (WTC) in 42:25,23, 8. Daniel (Stanislau) in 42:40,16, 9. Boczulski (WTC) in 42:50,13, 10. Heinig in 42:52,21. In der Klassifizierung der Mannschaften siegt „Swit" (Warschau) mit Konopczynski, Gol, Przybysz, vor „AKS" (Warschau).

Schweiz hat die besten Schützen

Beendigung der Weltmeisterschaften in Lemberg

× Am vorletzten Kampftage um die Weltmeisterschaft im Wettschießen errang die Schweiz weitere 4 Meistertitel, d. h. einen Titel mit beliebigem Gewehr (Mannschaftskonkurrenz) und drei individuelle mit derselben Waffe. Die siegreiche schweizerische Mannschaft erzielte im Wettschießen aus beliebigem Gewehr insgesamt 5482 Punkte, 2. Finnland 5398 Pkt., 3. Norwegen 5363 Pkt., Schweden 5349, 5. Italien 5311, 6. Dänemark 5222, 7. Frankreich 5174, 8. Polen 5153. Die Schweiz stellte mit ihrem Sieg gleichzeitig eine Weltbestleistung auf, indem sie den früheren Rekord um 40 Pkt. verbesserte. Einen individuellen Sieg im Dreikampf mit beliebigem Gewehr trug der Schützenkönig Carl Zimmermann (Schweiz) mit 11:0 davon. Mit gleicher Waffe in stehender Stellung nahm Zimmermann gleichfalls die Meisterschaft mit 960 Pkt., in kniender Stellung der Schweizer Lienhard mit 376 Pkt., liegend der Finnländer Lindgren 393 Pkt. Die Schweiz rückte mit ihren 6 Meistertiteln an die erste Stelle vor Polen und Finnland, die je 4 Titel besitzen. Ferner steht Frankreich mit 3 Titeln, Schweden, U.S.A. und Norwegen mit je 2 an den folgenden Plätzen.

cs. **Wegen Regens abgeblasen.** Infolge des Regenwetters wurden die Endspiele um die Lodzer Tennismeisterschaft auf den heutigen Tag, bei andauernder schlechter Witterung aber auf den kommenden Sonntag verlegt. Auch die frü gestern angesetzten Rad- und Motorrenen im Helenenhof mußten abgesagt und auf den nächsten Sonntag verlegt werden.

Der „erste Schritt" der Lodzer Schwimmer

cs. Am Snonabend nachmittag fand im Bassin des LKS ein Schwimmwettbewerb, der sog. „erste Schritt" der Schwimmsportler der Lodzer Wojewodschaft statt. Es starteten ungefähr 50 Teilnehmer. Die Ergebnisse sind infolge des kalten Wassers verhältnismäßig schlecht. In den Endtreffen gingen folgende Schwimmer als Sieger hervor: 100 Meter-Freistil — Kusocinski II (LKS) in 1:31,1; 300 Meter-Freistil — Grylak (LKS) in 6:26,2; 60 Meter-Freistil für Knaben — Brykalski (vereinslos) in 0:42,2; 100 Meter-Rückenschwimmen — Majchrzak (LKS) in 2:8,3; eine 3×100 Meter-Staffel gewann die Mannschaft des Warschauer AZS in 3 Min. 7 Sek. vor L. K. S.

Heuser wurde nicht Europameister. Der Hauptkampf der großen Hamburger Boxveranstaltung zwischen den Halbschwergewichtlern Heuser (Köln) und Pistulla (Berlin) endete unentschieden, so daß der Berliner die deutsche und europäische Meisterschaft behielt. Das Urteil schmeichelte ihm ein wenig.

Heute in den Theatern

Rakieta: „Same asy".

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Horst Egon Markgraf.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[29

Sie gingen jetzt ins Haus zurück. Es gab immerhin noch eine Menge zu besprechen. Melenthin rollte dann die Frage noch einmal auf, ob es nicht besser sei, wenn Verene ins Pfarrhaus übersiedelte. Seine Eifersucht auf den Grafen ließ diese Sache noch einmal aufstehen, denn wenn Verene hier allein blieb, dann wußte man ja nie, was geschehen konnte. So leicht würde der Graf die Jagd auf das schöne Wild nicht aufgeben wollen, wenn er auch heute höchst gleichgültig getan hatte.

Verenes Gesicht wurde eisig.

„Ich bleibe hier. Marie ist ja bei mir.“

Tante Pastor war klug. Unter dem Tisch trat sie den Neffen auf die Fußspitzen.

Und er verstand sie, wenn er sie auch nicht begreifen konnte.

„Vorläufig bleibe du nur ruhig hier, Verene! Später allerdings kommst du dann einige Wochen zu mir, ehe du ins Forsthaus übersiedelst. Es schickt sich dann nicht mehr, daß du hier allein bist.“

Und Verene nickte auch jetzt gehorsam, und dabei dachte sie bei sich:

„Warum soll ich ihm denn jetzt noch widersprechen? Jetzt, wo ich doch schon ganz genau weiß, welchen Weg ich gehen werde, um Ruhe zu finden?“

Melenthin ging nochmals in den Garten. Es sah heute schon nicht mehr so trostlos aus wie gestern. Marie hatte schon vieles von der Verwüstung beiseite geschafft. Aber er würde am Nachmittag doch noch einmal mit einem der Waldarbeiter herüberkommen. Es mußte richtig Ordnung geschaffen werden.

Verene sollte möglichst nicht mehr an all die Geschehnisse von gestern erinnert werden.

Frau Pastor empfahl sich dann auch, versprach aber, am Nachmittag auch wieder herüberzukommen.

Sie verließ mit ihrem Neffen zusammen das Fliederhaus. Und Verene sah ihnen von der Veranda aus nach. Ohne Groll, ohne Dankbarkeit, ohne gegen das Schicksal zu wüten, das so grausam gegen sie war.

Dann ging sie ins Haus hinein.

In dieser Nacht aber hatte Verene einen seltsamen Traum.

Großmama kam mit strahlendem Gesicht zur Tür herein, und sie lächelte sie an und streichelte Verene.

„Reni, laß dich nicht von ihnen fangen! Wehre dich! Für dich gibt es nur bei diesem Manne eine Heimat, Reni. Auf ihn mußt du warten.“

Während Großmama das sagte, winkte sie zur Tür hin, und Graf Eschweiler trat herein.

Mit einem lauten Schrei erwachte Verene.

Wieder, wie schon einmal, hatte sie von Eschweiler geträumt. Und die Großmama hätte doch niemals ihre Liebe zu diesem Manne gebilligt? Weil er sie, Verene, niemals heiraten konnte, hätte die Großmama sich doch mit aller Macht gegen diese Liebe ihrer Enkelin gewehrt.

Ein Traum!

Ein Traum, wie es so viele gab. Großmama lag still und starr unten im Gartenzimmer. Morgen trug man sie aus dem Fliederhause hinaus. Nichts blieb mehr von dem jahrelangen, traulichen Beisammensein übrig als ein sich wild aufbäumendes Menschenherz. Verene fühlte auf einmal, wie es sich in ihr wieder regte. Wie sie sich gegen das Schicksal wehrte.

Ja, wenn Graf Eschweiler sie wirklich geliebt hätte?

Doch auch nur mit einem Gedanken daran zu hängen, war vermessen. Sie liebte ihn!

Liebte ihn mehr denn je!

Trotzdem sie alles wußte!

Nicht alles! Das meiste aus dem Leben dieses Mannes wußte sie nicht.

Vielleicht war es gut, daß sie es nicht wußte.

Verene vergrub das Gesicht in den kühlen Kissen.

„Ich liebe dich, Graf Eschweiler! Ich liebe dich! Doch was fragst denn du nach einem gebrochenen Herzen? Und Tante Pastor hat ja recht. Was habe ich denn zu hoffen gehabt? Du wirst längst über mich lachen, wie du im Leben schon so oft über die Frauen gelacht hast.“

Wieder dachte Verene nach.

Doch sie kam zu keinem anderen Schluß.

Sie wollte sterben!

Sie konnte nicht die Frau Melenthins werden. Sie konnte es nicht. Und — was die Gorischen gesagt, das war wohl weiter nichts? Weil man sich nicht die Mühe nahm, in das Leben des Oberförsters Melenthin hineinzuleuchten, so konnte er tun und lassen, was ihm beliebte.

Doch für den Grafen interessierte er sich. Vielleicht war er auch schon früher zu stolz gewesen, unter dem Deckmantel des Biedermannes seinen Leidenschaften zu leben? Er hatte es eben jederzeit offen getan, was er tun wollte, und das verzieh man ihm nicht.

Er lachte auch darüber.

Oder vielleicht, er lachte nicht einmal!

Er nahm die Menschen, die sich so eifrig um anderer Menschen persönliche Angelegenheiten kümmerten, nicht einmal für voll. Lebte sein eigenes Leben, wie es ihm beliebte.

Verene blickte mit großen Augen in das Dunkel dieser Frühlingsnacht.

„Ich liebe dich! Sei, wie du willst, ich liebe dich!“

Leise, flüsternd hallten die Worte durch das kleine Zimmer. Geheimnisvoll schickte der Mond einige Streifen Licht herein, und in diesem schräg stehenden Licht sah Verene eine hohe Gestalt.

„Kleines Mädel! Kleines, liebes Mädelchen!“

Wieder hörte sie diese Worte. Und im Nebellicht des Mondes sah sie noch immer die hohe Gestalt.

Verene stürzte aus dem Bett. Mitten in ihrem kleinen Zimmer lag sie auf den Knien, hob die Hände empor:

„Ich kann ohne dich nicht leben — ich will es auch nicht, Graf Eschweiler!“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. med.
SOMMER
Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauen leiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 12336

Dr. med. SUDYA
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zielonastrasse 30,
Telefon 115-27
Empfängt von 5 bis 7 Uhr nachmittags. 12423

Von der richtigen Wahl des Stoffes hängt das vornehme Aussehen Ihrer Kleidung ab
Dieser Wunsch kann Ihnen höchstwahrscheinlich erfüllt werden durch Ihren Einkauf bei mir.
Neuheiten in reicher Auswahl eingetroffen. Erstklassig in Qualität u. Farbenechtheit. **Niedrige** Preise der Zeit entsprechend. —
GUSTAV E. RESTEL, 84 PETRIKAUER 84

Qualifizierter
Volksschullehrer
sucht Hauslehrerstelle. Erteilt auch Nachhilfestunden. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

Ein Haus
bestehend aus 14 Wohnungen, mit angrenzendem schönen großen Garten im Zentrum der Stadt Zgierz abreisehalber zu verkaufen. Offerten unter „A. B.“ an die Geschäftsstelle der „Fr. Presse“ erbeten. 12439

Dr. med.
Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
zurückgekehrt
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 12143

Heil-Erziehungs-Anstalt
für nervöse und in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder
Dr. med. W. SPEKTOR
Piotrkowska 224, Tel. 188-03.
Psychotherapie, Heilgymnastik. Lehrgang nach den neuesten Methoden.
Heil-erzieherische Ratschläge.
Von 12—2.

Sieg im Wortgefecht!
Drei Stimmen, vier Stimmen, alle durcheinander! Keine, die sich Gehör verschaffen kann, obwohl jeder laut und immer lauter spricht! Da — auf einmal dringt eine Stimme durch — nicht lauter als die andern, aber jeder horcht auf, hört zu, stimmt bei. Warum? — Nicht auf die „Lautstärke“ kommt es an, sondern auf die Geschicklichkeit, mit der man Gedanken in Worte umzusetzen versteht, auf die Fähigkeit, gutes Deutsch zu sprechen, so wie es die
1000 WORTE DEUTSCH
von Dr. Franz Leppmann (Verlag Ullstein, Preis Zł. 12.50 lehren.
Lernt Deutsch, Deutsch!
Erhältlich bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer 86

Herzliche Einladung
der Arbeiterkolonie in Czyżeminek
am Sonntag, den 13. d. M., nachmittag 1.30 Uhr.
Auf nach Czyżeminek!
12461 **Die Verwaltung.**

Die Private 12358
ärztliche Rettungsbereitschaft
Zielona 6, Telefon **12-333**
erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Dr. med.
N. ROSEN
Stomatologe
zurückgekehrt
Andrzejastraße Nr. 7, Telefon 216-57

Zahnarzt 12241
Stanisław Gelberg
zurückgekehrt
Zawadzka 14 Telefon 108-33

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 12343
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Damen-Schneider-Atelier
Sz. KACZKA, 6-go Sierpnia (Benedykta) 10, — Telefon 114-83 —
Herbst- und Winter-Saison begonnen. 12363

Automobil
Marke Chrysler, in sehr gutem Zustande, zu verkaufen, Radwańska 42. 3059

Bunte Presse

Ein schwarzer Opal von Apfelsinengröße. Einer der bedeutendsten Edelsteinfunde wurde kürzlich in den Ligthning-Bergen in Australien gemacht. Es handelt sich um einen schwarzen Opal von nicht weniger als 771 Karat. Der Stein erreicht damit nahezu das Gewicht des in den gleichen Bergen gefundenen bisher größten, allerdings hellen, Opals, das sich auf 790 Karat belief. Bei einem ungefähren Durchmesser von 15 Zentimetern kommen beide Steine der Größe einer Apfelsine gleich. Der letzte große schwarze Opal, der vor drei Jahren gefunden wurde und ein Gewicht von „nur" 225 Karat aufwies, erzielte einen Preis von nahezu 200 000 Zloty; der Wert des jetzt kürzlich entdeckten dürfte entsprechend höher sein.

Die stärkste Röntgenanlage der Welt. In der Charité in Berlin wurde kürzlich die größte und stärkste Röntgenanlage der Welt „Gammavolt" aufgestellt. Mit dieser Röntgenanlage, die mit einer Maximalspannung von 600 000 Volt arbeitet, ist es möglich geworden, Strahlen zu erzeugen, die denen des Radiums nahekommen, was für die Krebsforschung wie überhaupt für die medizinischen Probleme von größter Bedeutung sein dürfte, da das auf der Welt vorhandene Radium lange nicht ausreichen dürfte, um die Anforderungen der gesamten Medizin zu befriedigen. Die medizinische Welt mißt daher der Aufstellung dieser Anlage in Berlin die größte Bedeutung zu.

Mittel gegen verschwenderische Ehefrauen. Ein für Ehemänner, wenigstens in Dänemark, wichtiges Urteil hat das Kopenhagener Appellationsgericht gefällt. Die Gattin eines Großkaufmanns hatte einen Pelz für 2500 Kronen gekauft; der Mann aber weigerte sich, ihn zu bezahlen, und das Gericht hat ihm jetzt Recht gegeben; es hat erklärt, zu solchen Luxusanschaffungen müsse der Mann erst seine Bewilligung geben, sonst habe er nicht dafür aufzukommen, auch wenn es seine Vermögenslage jederzeit gestatten würde.

kfp. **Taschengeld für Präsidentinnen.** Der amerikanische Multimillionär William Freeman hat in seinem Testament eine Viertelmillion Dollar verzinslich zu 5 Prozent hinterlassen mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieser Summe, also 12 500 Dollar alljährlich als Taschengeld an die Frau des jeweiligen Präsidenten der Vereinigten Staaten auszuzahlen sei. Der Erblasser meint, daß das Gehalt der Präsidenten mit 75 000 Dollar zu gering bemessen sei, und daß nur reiche Leute bei diesem Einkommen und diesen Pflichten in der Lage seien, ihre Frauen mit einem würdigen Nadelgeld zu versehen. Da aber bei der Wahl des Staatsoberhauptes dessen Vermögen keine Rolle spielen darf, glaubte Freeman seinem Vaterlande mit dieser Stiftung einen Dienst zu erweisen. Die erste Nutznießerin dieses Legates wird Mrs. Hoover sein. Für den Fall, daß ein Junggeselle Präsident der Vereinigten Staaten wird, sollen die Zinsen der Stiftung zum Kapital geschlagen werden, und die Gattinnen der nächsten Präsidenten die entsprechend größeren Summen ausgezahlt bekommen.

kfp. **Falken als Fluglehrer.** Die Segelflugschule in Rossitten auf der Kurischen Nehrung benutzt zwei gezähmte Falken und einen Seeadler, die durch Dressur so weit gebracht sind, daß sie nur in einem beistimmten Bereich der Düne fliegen. Dort kann man den ganzen Verlauf des Vogel-Segelfluges genau im Bilde festhalten. Es werden von dem Flug Filmaufnahmen gemacht, die den Schülern der Segelflugschule zugleich als Unterlage für den theoretischen Unterricht dienen sollen.

Geld von ehemals. In England ist vor kurzem eine Münze zum Verkauf gekommen, die der Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel vor 200 Jahren schlagen ließ. Dieses nette, kleine Geldstück, datiert 1731, ist aus Kupfer, war etwa zwölf Mark wert und wog — sechs Pfund! Der Käufer brachte es für ungefähr 150 Zloty an sich. Man zerbricht sich überm Kanal den Kopf, warum die Münze solch ungeheuerliche Größe und Schwere haben mußte, und jemand ist auf den Gedanken gekommen, daß sie dazu bestimmt war, von sparsamen Vätern dem zu Leichtsinn neigenden Sohn als Zehrpfennig gegeben zu werden; es verhinderte ihn, mit dem Geld um sich zu werfen. Auch war es fast unmöglich, es zu verlieren; so groß war kein Loch in der Tasche. Vielleicht spielte Friedrich schon damals mit dem Gedanken, damit eine wertbeständige Anlage zu schaffen. Auf jeden Fall hat es, wie der erzielte Preis zeigt, seinen Wert vervielfacht.

Auch Dänemark und Rußland prägten s. Zt. außerordentlich große und schwere Kupfermünzen. Ein russischer Rubel von 16 Pfund ist noch oft in Sammlungen zu finden.

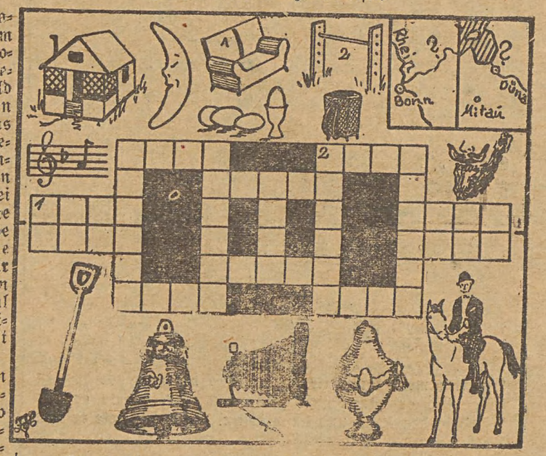
Fabriksbibliotheken in Amerika. In Amerika werden jetzt in den großen Fabriken Büchereien errichtet. So hat u. a. eine der großen Seifenfabriken in ihrer Hauptfabrik bei Cincinnati eine Bibliothek, die über 2100 Bücher, 300 Magazine und 16 Zeitungen verfügt. Diese ist für die Arbeiter und Angestellten bestimmt und enthält auch eine bedeutende Abteilung von Büchern über Chemie.

Sprachenwirrwarr in Kalkutta. Neueren Feststellungen zufolge werden in Kalkutta nicht weniger als 50 Sprachen gesprochen. In erster Reihe Bengali, das zugleich die Sprache des Handels ist. Dann kommen europäische und eine Unzahl asiatischer Sprachen und Dialekte. Während Bengali von mehr als 360 000 Menschen als Umgangssprache benützt wird, sprechen nur etwa 50 000 Menschen die englische Sprache.

kfp. **Ein seltenes Konzerthonorar.** Die Konzertsängerin Zelie, die in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Konzertreise durch den Stillen Ozean machte, erzielte auf einem Eilande der Freundschaftsinseln folgende Einnahmen: Der Häuptling bezahlte mit mehreren schönen Kokosnußflaschen, die Eingeborenen gaben im ganzen drei Schweine, 23 Truthähne, 500 Kokosnüsse, 100 Ananas, 120 Maß Bananen, 110 Kürbisse und 1500 Orangen.

Rätselecke

Illustriertes Kreuzworträtsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen oder geografischen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten Reihen in dem unteren Teil des Bildes zu suchen. Zur Erleichterung sind auch einige Felderreihen und die entsprechenden Bilddarstellungen mit gleichen Zahlen versehen.

Auflösung der Denksportaufgabe „Das Filmband", beobachten?" aus den letzten Feierstunden:

Ruder Telegrafendraht
Tatze Fotoapparat

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 33 Lodz, Montag, den 7. September 1931

Sintflut!

Als sich das Meer der Gobi über die Welt ergoß.

Kurt Kißhauer, der frühere Direktor des städt. Planetariums in Dresden, schreibt in der „Frankfurter Zeitung":

„Ueberschwemmung in China!" Mit kosmischer Geschwindigkeit, mit der Geschwindigkeit des Lichts breitet sich diese Schreckensnachricht durch den Aether über die ganze Erde hin, schneller fast, als die Katastrofe selbst hereinbrach: „Hochwasser in China! 30 000 Quadratkilometer fruchtbaren Bodens vom Hochwasser verwüstet, vier Millionen Wohnhäuser zerstört, dreiundzwanzig Millionen Menschen obdachlos, Tausende ertrunken!" — —

Auch unsere Flüsse richten zuweilen gewaltigen Schaden an und bringen Tod und Verderben, aber 30 000 Quadratkilometer Ueberschwemmungsgebiet, das ist ebenso groß wie Sachsen und Baden zusammengenommen, das ist eine wahre Sintflut! Der Jangtsekiang in China schwillt alljährlich an, aber Dämme, hohe Dämme halten ihn von dem fruchtbaren Lande ab. Doch diesmal haben die wild dahinschießenden Wasser die gewohnte Hochflutmarke schon überschritten, und immer noch steigt der Wasserspiegel. Das Gespenst des Dammbruchs steht plötzlich drohend auf. Hilfsmannschaften sollen eingesetzt werden. Die Kulis, die nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben, feilschen um Lohn. Was gilt ihnen der Besitz der bodenständigen Bauernschaft. Kostbare Zeit geht mit Verhandlungen verloren, und in das währende Feilschen gellt der entsetzte Schrei: „Der Damm ist geborsten!" —

Mit ungeheurer Wucht und rasender Schnelligkeit stürzen die schlammigen Fluten des aufgewühlten Jangtse-Flusses über das blühende Land, alles niederreißend, was ihnen im Wege steht. Ein Kind des Todes, wer jetzt noch an Besitz denkt. Nur das nackte Menschenleben bleibt; Kuli und Bauer sind gleich. Es gibt nur ein Ziel: die Berge gewinnen und das Leben wahren. Ein Wettlauf mit dem Tod beginnt, der rascher ist als Tausende angstgepeitschter vorwärts hetzender Menschen. Die wildeste Fantasie kann sich eine Katastrofe in diesem Ausmaße nicht ausmalen! Seit hundert Jahren ist eine so ungeheuerliche Wasserflut nicht aufgetreten.

Aber — was sind hundert Jahre im Leben der Völker? Ueber Reihen von Jahrtausenden hinweg lebt im Gedanken der Menschen eine Wasserflut, die noch gigantischer, zermalmender, vernichtender gewesen sein muß als diese. Wie könnte sonst die Erinnerung daran sich bei so vielen großen Völkerstämmen erhalten haben? Damals kann es sich nicht bloß um ein einfaches, wenn auch ungeheuerliches Hochwasser gehandelt haben, dazu war die Katastrofe über alle Begriffe zu groß; und doch wird sie eine gewisse Aehnlichkeit mit der letzten Ursache des chinesischen Hochwasserunglücks, mit dem Dammbruch, aufzuweisen haben. Das ist die Erkenntnis, zu der der deutsche Asienforscher Franz von Schwarz geführt wurde. Bei Gelegenheit von erdmagnetischen Messungen kam er in die Gegenden, die gerade jetzt wieder zum Gegenstand groß angelegter, intensiver Forschungen des rastlosen Sven Hedin und seiner „fliegenden Universität" geworden sind. Die Dsungarei, das Tarimbecken, die ganze Wüste Gobi hat von Schwarz zum Schauplatz einer neuen Sintfluthypothese gemacht, deren kühner Aufbau durch die neueren Forschungen in Asien und Mesopotamien immer neue Stützen zu erhalten scheint.

Sven Hedins Mitarbeiter und Landsmann Dr. Norin hat nach seines Meisters Angabe nicht nur das Lob-nor-Problem gelöst, dessen Aufhellung Sven Hedin selber wiederholte Besuche gewidmet hat, sondern Dr. Norin hat auch die Strandlinien des alten mittelasiatischen Meeres aus der späten Eiszeit kartografisch festgelegt. Die Wüste Gobi heißt chinesisch „Schamo", das bedeutet „Sandmeer", einst aber war sie ein Wassermeer von gewaltiger Ausdehnung. Von einem hohen Gebirgskamm aus, westlich vom Ebi-nor, konnte schon F. von Schwarz die Wassermarke des alten Meeres weithin an den Gebirgswänden entlang verfolgen. Das Ueberraschendste aber war der Anblick einer Schlucht, deren senkrechte hohe Felswände von unten bis oben tief ausgewaschen waren. Ein breiter und mächtiger Durchbruchsweg offenbar, den gewaltige Wassermassen vor vielen Jahrzehntausenden in der Nacheiszeit sich gebahnt hatten. Sollte nicht hier das innerasiatische Meer, vielleicht durch ein tektonisches Beben entriegelt, den Weg in die südrussische Tiefebene frei bekommen haben? Einen Weg, den Balkasch- und Aralsee, Kaspisches, Schwarzes Meer heute noch erkennen lassen?

Nach den Schätzungen, die von Schwarz angestellt hat, muß der Meeresspiegel des innerasiatischen Urmeeres beinahe 2000 Meter über dem Spiegel der heutigen Weltenmeere gelegen haben. Der Forscher gelangte daher zu der Ansicht, daß diese Wassermassen bei ihrer plötzlichen Befreiung sich als ein Strom von etwa 25 Kilometer Breite und 1200 bis 1500 Meter Tiefe mit verheerender Geschwindigkeit über den eben beschriebenen Weg ergossen haben müssen. Am Weststrand des Schwarzen Meeres trat eine Stauung ein, die sich aber auf dem Wege über den Bosporus auslöste. Das Mittelländische Meer schwoll hoch auf und suchte sich einerseits einen Abfluß bei den Säulen des Herkules, der heutigen Straße von Gibraltar. Andererseits wurde die Landenge von Suez überflutet und das Becken des Roten Meeres mit Wassermassen angefüllt, die schließlich im Zuge des Toten Meeres bis in die Ebene des Zweistromlandes vorstießen. Gerade im Euphrat-Tal haben jetzt die von englischen und amerikanischen Archäologen angestellten Grabungen, insbesondere die von Woolley, eine starke Lehmschicht zwischen den Kulturschichten der biblischen Sumerer und prähistorischer Siedler zu Tage gefördert, die sich als Ablagerungen eines lang andauernden, gewaltigen Ueberschwemmung zu erkennen gibt.

So bringt die Hochwasserkatastrofe in China uns sehr unmittelbar das Erinnern an die große Wasserkatastrofe der Bibel. Wenn sich die Abflußwege des heute trockenen Gobibeckens mit seinen zwei Millionen Quadratkilometer Fläche (mehr als viermal so groß wie Deutschland!) ins Gelbe Meer zu jener Zeit als gering erwiesen, so daß im wesentlichen der gewaltsam durch Schollenbruch geöffnete Weg nach Westen bestehen bleibt, dann würde die biblische Wassersnot sich als letzter Ausläufer der gewaltigen Wasserbewegung auf Erden darstellen, deren Erleben heute noch im Gedenken so vieler Völker nachzittert als die Große Flut, die Sint-Flut.

Die Baya im Innern von Kamerun

Eine Geheimgesellschaft der Männer. — Neun Monate Mannesweihe. — Das Rechtswesen beim Baya-Volk.

Im Innern von Kamerun lebt das Baya-Volk, ganz eigenartig in seinen Gebräuchen und Einrichtungen. Bislang wußte man noch wenig von ihm, erst die neuen Forschungen haben einige Aufschlüsse über die Art des Lebens dieses Stammes gegeben. In gewissem Sinne haben wir es mit einem völlig „wilden" Volksstamm zu tun und doch sind auf manchen Gebieten bedeutsame Entwicklungen zu beobachten. Die merkwürdigste Einrichtung ist die sogenannte Labi-Gesellschaft. In sie wird jeder Baya-Jüngling aufgenommen, sobald er die Mannbarkeit erreicht hat. Neun Monate lang wird er seinen Angehörigen entzogen und begibt sich mit seinen Lehrern und Mit-Schülern nach dem Labi-Platz, der meist im Walde oder sonst an einsamer Stelle liegt und wo eine Hütte errichtet wird. Während dieses Labi-Kursus erlernt der Jüngling alles, was der Mann wissen muß, und zwar betrifft dieser Unterricht alle Gebiete, die irgendwie für ihn wichtig sein können. Auch seelisch wird er geschult, indem man ihn in die magischen Künste einweiht, ihn mit allerlei Zauberei bekannt macht und ihn in den Umgang mit den Geistern der Väter einführt. Auf diese Weise wird er in den So-Kult des Bayavolkes aufgenommen. Während die Bayas für gewöhnlich einen kleinen Lendenschuz tragen, legen die Labi-Schüler auch diese Bekleidung noch ab, bestreichen aber den nackten Körper mit weißem Lehm. Außerdem werden ihnen zum Zeichen, daß sie Labi-Schüler waren, in der Nabelgegend mittels einer Speerspitze Taetowierungen beigebracht. Die Schüler müssen sich in der Zeit dieser Mannesweihe, wie man es wohl nennen kann, von jeder Berührung mit der Außenwelt fern halten. Suchen sie doch einmal ihr Dorf auf, so verstecken sie sich hinter großen Schilden und ihre Angehörigen dürfen höchstens ihre Beine sehen. Den Frauen ist auch das verboten; sehen sie also so einen schildgeschützten Labi-Schüler kommen, so müssen sie eilig davonrennen.

Sobald der Labi-Kursus vorüber ist, kann der Jüngling seine erste Frau nehmen. Das geht meist so vor sich, daß er sich zunächst eine Geliebte wählt. Es ist ihnen unverwehrt, nach einiger Zeit, wenn sie keinen Gefallen mehr aneinander finden, wieder auseinanderzugehen; sehr oft aber kommt es auch vor, daß sie zu heiraten beschließen, d. h. falls der Mann die Möglichkeit dazu hat. Denn die Braut bringt im Bayalande keine Mitgift mit, sondern der Bräutigam muß sie kaufen, und zwar hat er dem Brautvater irgendwelche Gebrauchsgegenstände, Elfenbein oder auch Vieh zu geben. Dafür ist dann aber die Frau auch sein Eigentum und er der unumschränkte Herr des Hauses. Bekommt die Frau ein Kind, so ist für den Mann die Zeit da, sich eine neue Frau zu nehmen, die er aber auch wieder kaufen muß. Ueberhaupt ist das Halten mehrerer Frauen für ihn insofern schwierig, als jede der Frauen ihre besondere Hütte bekommen muß, in der sie mit ihren Kindern haust. Auf diese Weise wird Streit zwischen den Frauen vermieden. Andererseit sehen die Bayafrauen es nicht ungern, wenn weitere Frauen gekauft werden, da sich dadurch die von ihnen zu leistende Arbeit auf dem Besitztum des Mannes vermindert. Ein Mann, der mehrere Frauen hat, wird hoch angesehen, ist es doch ein Zeichen von Wohlhabenheit, sich dies leisten zu können.

Ehebruch der Frau wird streng bestraft. Der Mann kann verlangen, daß der Ehebrecher vor Gericht gestellt und unschädlich gemacht wird. Sehr häufig verstümmelt man ihn. Die ehebrecherische Frau wird dem eigenen Ehemann überantwortet, der nach seiner Willkür mit ihr verfahren kann. Meist aber kommt sie besser weg als der Mann, der in die Ehe eingedrungen ist.

Gefängnisstrafen kennt das Rechtswesen der Bayas nicht: wird einer schuldig gesprochen, so verurteilt man ihn zu Geld-, zu körperlichen oder zu Todesstrafe. In strittigen Fällen wird die sogenannte Giftprobe gemacht, d. h. der Angeklagte muß einen Gifttrunk trinken. Wenn er das Gift erbricht, ist er unschuldig, wenn er an dem Gift stirbt, ist das der Beweis seiner Schuld und er hat gleich seine Strafe bekommen. Kenner behaupten, daß der Ausgang dieser Probe im wesentlichen davon abhänge, wie der Angeklagte sich mit den Medizinmännern zu stellen verstehe. Bestechung scheint also auch im Bayaland kein ganz unbekannter Begriff zu sein. Ueberhaupt ist die Macht des Medizinmannes sehr groß. Der Medizinmann vermag Krankheiten zu heilen und führt allerlei seltsame Beschwörungen aus. Der große So der Bayas ist weder gut noch böse, aber er ist unüberwindlich und ist wohl so etwas wie der Inbegriff des Schicksals.

Die weltliche Macht liegt in den Händen des Häuptlings. Steuer erhebt er nicht von seinen Untertanen, wohl aber müssen die Einwohner des Dorfes Arbeiten für ihn leisten. Sie helfen ihm beim Bau der Hütten und in den Pflanzungen, und bei der Jagd steht ihm ein ansehnlicher Teil der Jagdbeute zu.

Genaue Kenntnis von dem, was in den Labi-Kursen alles gelehrt wird, haben wir auch trotz der neuesten Forschungsergebnisse nicht bekommen, es wird auch kaum möglich sein, jemals in diese Geheimnisse einzudringen.

Eduard Wandtke.

Der Gastwirtssohn und die Mordeltern

Eingesandt von R. Klatt.

(Nachdruck verboten.)

Die schauerliche Geschichte von den Mordeltern und ihrem Sohne, deren Entstehung manche auf eine wirkliche Begebenheit zurückführen wollen, wird in unseren Dörfern noch hin und wieder gesungen. Ich fand das Lied wiederholt in den deutschen Siedlungen Südkujawiens als auch im Lipnoer Lande vor. Bemerkenswert ist, daß man es früher in manchen Dörfern nach der alten Kirchenmelodie: „Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn" gesungen hat. Aber auch andere recht gute Melodien dieses Liedes wurden von mir aufgeschrieben.

Die Ballade gehört mit zu dem von unseren Ahnen in's Land gebrachten Liederschatze und ist ziemlich alt.

Eine andere Fassung des Liedes ist mir in Pogorzele, Kreis Nieszawa, bekannt geworden. Die erste Strofe lautet hier: „Es war'n einmal zwei Bauerssöh'n, die hatten Lust, in'n Krieg zu gehn, um Soldat zu werden."

1. Es hat ein Gastwirt einen Sohn,
Er ließ ihn etwas lernen schon,
:,: Das Schlosserhandwerk eben. :,:

2. Und als er ausgelernet hat,
Gab er sich auf die Wanderschaft,
:,: And wandert sechzehn Jahre. :,:

3. Und als die sechzehn Jahr um war'n,
Der Geselle wieder nach Hause kam,
:,: Seine Eltern zu besuchen. :,:

4. Er hat ein frisches Herz gefaßt,
Er stellt sich wie ein fremder Gast,
:,: Wie's einem Gast gebührt. :,:

5. „Ach Gastwirt, lieber Gastwirt mein,
Schreibt an die Zeche groß und klein,
:,: Morgen will ich bezahlen :,:

6. Ach Gastwirt, lieber Gastwirt mein,
Erhebet ab mein Nänzelein
:,: Und tut mir's wohl verwahren. :,:

7. Darin hab ich ein schön Stück Geld,
Das ich ersparet in der Welt,
:,: In meinen jungen Jahren. :,:

8. Darin hab' ich noch Wäsch, ein Buch
Und was man sonst noch haben muß,
:,: Tut mir es wohl verwahren." :,:

9. Die Tochter nahm's Licht in die Hand,
Sie führt den Gesellen ganz unbekannt,
:,: Zu Bette tat sie ihn bringen. :,:

10. „Ach Jungfer, liebe Jungfer mein,
Hat sie kein einzig Brüderlein."
:,: Daß sie muß alles verrichten?" :,:

11. „Ich hatte Brüder schöne zwei,
Der eine ist gestorben neu
:,: Heute vor vierzehn Tagen. :,:

12. Der andre ist schon lange fort,
In sechzehn Jahr'n hab'n wir kein Wort
:,: Von ihm noch nicht erfahren." :,:

13. „Ach Jungfer, liebe Jungfer mein,
Glaub du, ich bin dein Brüderlein,
:,: So ich jetzt vor dir stehe." :,:

14. Drauf schenkt er ihr ein schön Stück Geld:
„Schweig still und sag's den Eltern nicht
:,: Sonst muß ich noch aufstehen." :,:

15. Die Schwester folgte seinem Rat,
Sie hat's den Eltern nicht gesagt,
:,: Zu Bette tat sie gehen :,:

16. Und als es kam auf die Mitternacht
Die Eltern von dem Schlaf erwacht'n,
:,: Taten ihm das Geld besehen. :,:

17. Das Geld macht ihn'n ein'n frischen Mut,
Sie meinten: Es möcht ja werden gut,
:,: Wenn wir ihn könnten erschlagen. :,:

18. Der Satan ließ ihn'n keine Ruh,
Bis daß sie gingen nach der Kammer zu
:,: Und täten ihn totschlagen. :,:

19. Und als der erste Schlag geschah,
Der Geselle von dem Schlaf erwacht,
:,: Jämmerlich tat er schreien. :,:

20. „Soll ich in meines Vaters Haus
Mein junges Leben geben drauf
:,: Und meinen Geist aufgeben? :,:

21. Ach, Jesu von des Kreuzes Stamm,
Nimm du meine arme Seele an,
:,: Tu mir mein' Sünd verzeihen!" :,:

22. „Verflucht die Händ", die Schwester sprach,
„Die mir mein einzig Brüderlein
:,: So jämmerlich tun umbringen!" :,:

23. „Verflucht die Stund", die Mutter sprach,
„Da ich das Geld besehen hab!"
:,: Drauf sprang sie in den Brunnen. :,:

24. Der Vater stach sich selbst in Häls,
So wurde alles ermordet bald,
:,: Ach, was ist das für Jammer! :,:

25. Die Schwester starb vor Herzeleid,
den andern bracht's viel Traurigkeit.
:,: Gott behüt uns davor alle! :,:

(Mitgeteilt von Familie Garn in Zarny, Kr. Kolo. Die Strofen 5, 7 und 8 nach einer anderen Niederschrift ergänzt.)

Sagen der Deutschen Mittelpolens

Von Robert Klatt.

II. Gespensterpferde und -reiter.

„Einmal kehrte mein Großvater aus Dobra nach seinem Wohnort Kaczki, Kreis Turek, zurück. Als er sich einmal umschaute, sah er hinter dem Wagen ein schwarzes Pferd. Das Pferd folgte dem Wagen und ging nicht weg. Da stieg mein Großvater herab und band es am Wagen fest. Als er nach Hause gekommen war, führte er das Pferd in den Stall und band es an. Auch schüttete er ihm Futter vor.

Als der Großvater am anderen Tag in den Stall kam, da war das Pferd nicht mehr an seinem Platze. Es war und blieb verschwunden."

Berthold Steinhart,
Kaczki Srednie, KreisTurek.
Kalischer Land.

* * *

Als mein Vater noch in Sompolno wohnte, hat es in dem Hause so sehr „geschüchtert". Um 12 Uhr nachts wachte mein Vater von einem Gepolter auf und da stand vor ihm ein weißes Pferd, auf welchem ein halber Mann saß. Nur die obere Hälfte des Mannes war vorhanden. Er war schwarz angezogen, trug einen schwarzen Hut und hatte einen weißen Kragen um. Auch die polnische Frau, die vor uns das Haus bewohnte, hatte uns von dem weißen Pferde und dem halben Reiter erzählt.

Man wunderte sich darüber, was das sein könnte. Da ließ mein Vater einen neuen Fußboden legen. Als man den alten Fußboden losriß, fand man unter den Brettern an der Wand ein Knochengerippe von einem Menschen. Mein Vater vergrub die Knochen auf dem Friedhof und von der Zeit an schüchterte es nicht mehr.

E. Bachmann, Sompolno.

* * *

Eine Frau ging um 10 Uhr nachts durch einen Wald, da begegnete ihr ein Reiter ohne Kopf. Wohin sie sich auch wandte, der Reiter kam immer hinterdrein. Das Pferd des Reiters war schneeweiß.

Als sie endlich nach Hause kam, konnte sie garnichts sprechen vor Angst. Sie starb noch in derselben Nacht. Am Morgen hatte sie auf dem Arm einen blauen Fleck und die Finger waren zu kennen.

Erich Klingbeil.

Aus deutschen Gerichten

Der Herr Vorsitzende

„Die Dampfmaschine fand natürlich ihr seliges Ende in der Tasche des Angeklagten."

„Was, einen Sachverständigen wollen Sie haben, Ihnen dämmert wohl, daß Sie geisteskrank sind?!"

„Der Weg des Verbrechens trieb den Angeklagten nach Eberswalde, wo schließlich der Krug scheiterte."

„Die Verhältnisse sind dem Angeklagten eben über den Haufen gewachsen."

Der Herr Staatsanwalt:

„Die Fensterscheiben und sonstigen Exzesse waren am Nachmittag."

„Die Bewährungsfrist muß abhängig gemacht werden von der Wiederherstellung des vollen Schadens."

„Er hat mit einer Fanfare die Leute zusammengetrommelt!"

Der Herr Angeklagte:

„Ich bin kein Jurist, ich bin ein anständiger Mensch!"

„Ja, und einmal hat er meine Frau hintenherum frisieren lassen! Das kann einen doch ärgern, nich?"

„Ich verstand mich mit den Herren sehr gut. Ich war nämlich im Schweinestall beschäftigt."

Der Herr Verteidiger:

„Ich hab' es mir bald gedacht, daß der Herr Anklagevertreter eine Philippika gegen den Angeklagten reiten würde."

„Vergeblich hat der Herr Staatsanwalt hier versucht, das rächende Auge des Gesetzes herauszubeißen!"

Ede auf Stottern.

Vorsitzender: Sprechen Sie mir nach: Ich schwöre, daß ich nach bestem Wissen —

Zeuge: Ich schwöre, daß ich nach bestem Wissen —

Vorsitzender: — die reine Wahrheit gesagt habe.

Zeuge: — ungefähr die reine Wahrheit gesagt habe.

Vorsitzender: Nanu, was heißt: ungefähr?!

Zeuge: Wissense, Herr Präsident, mir is es so gemütlicher...!

Merket auf und höret zu

Zu Begräbnissen kleinen sich die Chinesen immer in Weiß, während sie, wenn sie Hochzeit feiern, Schwarz tragen.

*

Die durchschnittliche Lebensdauer einer Lokomotive beträgt 37 Jahre, während ein Eisenbahnwagen 25 Jahre alt wird.

*

Im Nil leben nach den neuesten Feststellungen weit mehr Fischarten als in irgend einem andern Fluß der Welt. Man hat nicht weniger als achttausend verschiedene Fischarten in ihm gezählt.

*

In Aegypten wird das Feld noch heute mit Holzpflügen bearbeitet, die genau so konstruiert sind wie vor tausend Jahren. Als Vorspann werden Ochsen benutzt.